



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



32101 075978807

IBN EZRA

NEU-EROFFNETE KUNSTSTUCK
DES SCHACHSPIEL FRANCKFURTH

RECAP

DK
345

**LIBRARY OF
CINCINNATI UNIVERSITY
PRESENTED BY
THE ESTATE OF
EUGENE B. COOK
CLASS OF 1850**



Neu-eröffnete Kunststück
FRANCISCA UNIVERSITY
Library des

Schach-Spiels

darinnen

Nicht allein die unterschiedliche Nahmen
und Gebrauch auch Anzahl der Steine dieses
Spiels bey allerhand Nationen als: denen Persern,
Türcken, Mohren, Russen, Pohlen, Teutschen,
Spaniern &c. und andern Völkern gezei-
get wird,

Als vornehmlich

die Kunst-Griffe dieses Spiels

In anmuthigen Gleichnissen, wie solches
die Jüdische Schreib-Art gemeiniglich mit sich
zu bringen pfleget vorgestellet werden.

Von dem berühmten Rabbi und Caballisten

ABRAHAM ABEN ESRA

in Hebräischer Sprache geschrieben,

Nun aber

zum Dienst und Nutzen der Herrn Liebhabere
dieses Spiels ins Teutsche übersetzet

von

LVDI MAGISTRO.

Frankfurth und Leipzig 1743.

Das Buch des Königs-Lust,
des Autoris R. Abrahami ben Esra, ben. m.

welches er zusammen geschrieben

über das Spiel

(שַׁחַק טַאבִּיל) Schaak Taabil.

vulgo

die Schach = Taffel.

S kan nicht abgemessen noch erzehlet werden, wie hoch und nützlich das Buch der Weisheit zu achten seye, welches der Rabbi Abraham Aben Esra über das berühmte und schöne Spiel, Schaak Taabil, in seinem Alter, zur Ehre Gottes zusammen geschrieben. Sein Endzweck ware, die Thorheit und Irrthum der thörichtern Liebhaber des Carten- und Würffel-Spiels, darinnen (neben der Schande) wenige Weisheit innert ist, sondern es voller Betrug zu seyn pfleget, zu bestraffen. Dergleichen aber das gemeldete Spiel nicht ist, als worinnen alles getreu zugehet, und eine Weisheit verborgen ist, welche tieffer ist, als das Meer. Ja, welches noch mehr ist, so ist es ein nützlich Spiel, mit welchem man die Betrübniß des Herzens, und Sorge des Gemüths, die den Menschen im Herzen fräncket, durch ein angenehmes Nachsinnen vertreibt, daß alsdann unser Mund voll Lachens seye, und unsere Zunge, durch Weisheit grosse und wunderbare Dinge rede. Dann er hat grosses gethan, und ist billich von der Würdigkeit dieses Gerechten das beste zu judiciren, daß niemand seine Stimme erhebe, und gleichsam

COOK
APR 17 1859

sam einen Ball gegen gemeldeten Rabbi mache, als wann man es ihm, als eine Leichtsinigkeit auslegen könne. Mein Sohn! sey also nicht zu schnell deinen Mund aufzuthun, daß du etwas wieder die Würdigkeit desselben austossen, und die heilige Sachen verwerfflich machen wollest, durch Gedanken, so wieder seine Ehre lauffen. Dieses sey ferne und verbothen! Seine Blätter werden nicht verwelcken, das ist, die gemeine Reden der Gelehrten muß man auch lernen; wie deine Augen sehen können in der Vorrede, in welcher er weitläuffig darvon handelt, und mit vielen Worten und guter Raison den Ruhm dieses Spiels erzehlet, den es in Ansehung anderer Spiele hat. Die Ursache aber, die ihn zu schreiben gezwungen hat, daß er dieses geredet und verfertiget, ware keine andere, als nur in Ansehung der bösen Lust und Gedanken, wie dieselbe sind in Vergleichung eines schönen Weibs, wie deswegen ein gewisser Lehrer wohl redet: Der Herr wird mich erlösen von meiner Sünd, und wird mich die Stimme der Erlösung an allen Orten erhören: Und alsdann wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Ruhmens seyn, Ps. 126, 2.

Im Jahr der abgekürzten Rechnung: | ich sprach zum Lachen du bist toll, Eccl. II, 2. i. e. 486. nach Christlicher Zahl 1726.

Zu Frankfurt am Mayn, in der berühmten Buchdruckerey Joh. Kellers.

Vor



Vorrede des Uebersetzers.

Segenwärtige Version dieses Rabbinischen Tractätleins, ist, so viel möglich gewesen, nach der Autorum, deren Stücke darinnen vorkommen, ihren Sinn und Gedanken eingerichtet, obschon ihre unterschiedliche Concepten oft ganz obscur, und die Redensarten, wie bey den neuern Juden ganz gewöhnlich ist, sehr verschraufft und verkünstelt seyn; auch die beständige Allusionen auf die Schrift stellen, deren sie doch keine allegiren, die an sich selbst liechte Sache ganz schwer machen. Ich habe darbey mich beflissen, wie alles auf das deutlichste in der teutschen Construction möchte vor Augen geleyet werden; wie weit aber solches zugetragen, davon muß die Zusammenhaltung des Rabbinischen und Teutschen zeugen.

Das Schach-Spiel selbstem aber, (welches bey denen Spaniern Axedres, bey den Mohren Alzatee, bey denen Griechen Zaricium, bey denen Persianern Xatrong &c. genent



genennet wird) ist eines von den allgemeinsten Spielen in der Welt, welches den Vorzug vor denen Carten- und Würffel-Spielen hat, und zwar in Orient und Occident auf solche Art und Weise, daß es als das nobleste, dessen sich die Hohe bedienen, gehalten wird. Ins besondere sind unter denen Nationen die Rußische, Türckische, Persische, Chinesische und andere Asiatische die vornehmste darinnen, bey denen es mit vielen Stimmen, und auf vielerley Gattungen gespielet wird. Doch geben ihnen die andere Septentrionalische und Occidentalische Völker nichts nach, und ist es unter Schweden, Dännemärckern, Teutschen, Franzosen, Spaniern, und andern sehr gemein und gewöhnlich, doch mehrestentheil auf simple und einfache Art mit 32. Steinen auf beeden Seiten, und zwischen zweyen Persohnen; obwohlen auch vier Persohnen, zwey in einander gerichtete Spiele besorgen, darvon dennoch zwey gegen zwey die Parthey zu halten pflegen. Es variiren aber alle diese Nationen gar sehr, nicht nur in der Zahl der Steine, sondern auch an ihrer Figur, Bildniß, Würde, Rechten und Zügen; ja auch wegen des Bretts selbst, welches bey einigen glatt, bey andern eingefast, und

aus

aus allerhand Materie gemacht ist; bey andern aber, an Statt des Bretts die schön gewürckte Teppiche dienen. Auf diese Weise, sollen die Türcken die Königin nicht haben, wohl aber einen andern Stein dafür gebrauchen. Die Perser, Mohren und andere haben diese Art. Den König nennen sie Xa. So oft sie nun wieder ihn angehen, sagen sie nur Xa, als wolten sie sagen: ich ermahne dich o König, daß du dich hinweg aus deinem Ort machest. Besiehe auch dieses Tractätlein. Die Königin nennen sie Goazir, das ist, den Land-Hofmeister, oder Connestable. Den Delphin oder Schützen, so auch Läufer genennet wird, heissen sie den Elephanten; Den Reuter, oder Springer, Guora, i. e. ein Pferd; Den Thurn, welchen wir den Elephanten nennen, benennen sie Roccha, i. e. einen Tyger. Einen Fußgänger, Piada, i. e. einen Mann, der zu Fuß streitet. Die Chineser sind darinnen unterschieden. Der Königliche Stein gehet niemahlen auffer denen vier nechsten Feldern, oder Fächlen, wie auch des Königs gelährte Rätthe. Die Königin haben sie nicht. Sie haben zwey andere künstliche Steine, welche sie die Kessel und Pfannen des Kriegs-Pulvers nennen, vor diesen gehen

zwey Pferde her, und das Fuß-Boldt folgt nach, welche in diesen zwey Cellulen nur eines vorgehen. Dieser Stein gehet fast, wie bey uns die gethürnte Elephanten. Des Feinds Boldt aber setzt den König, so anführet zum Streitt, nicht zu, es seye dann, daß zwischen ihme und dem König, den man belangt, ein anderer Stein, entweder ihme selbst oder dem Mitspielenden zugehörend, darzwischen seye. Dahero kan der König dem Hieb und Gefahr auf dreyerley Art ausweichen. 1) Durch eine geringe, aber ehrliche Flucht, nur von einem Fächlen auf das andere, 2) durch Vorziehung und darzwischen Rucken eines andern Steins, 3) wann er sich ganz blos hinstellt, und sich von seinem Stein nicht weiter bedecken läßt. Es ist unter ihnen dieses sehr wichtig und schwer. Auf einem Brett von 300. Cellulen, spielen viele zumahl mit 200. Steinen, deren einige weiß, die andere schwarz seyn. Hier nun suchet einer des andern Steine in die Mitte zu jagen, daß er desto mehr Fächlen bekomme, darüber er Herr seye; da dann lestens derjenige Überwinder ist, welcher sich am mehresten Fächlen erlangt hat zc. wie Nicol. Trigantius S. Jes. de Christiana Expeditione apud Sinas L. I. meldet. Nach diesem

diesem Rabbinischen Tractätlein finden wir, wie einige aus denen Steinen, neben dem König, mit Ausschließung der Königin, nur Priester und Rätthe machen, vid. pag. 54. sq. Andere nennen unsern Lauffer einen Elephanten, den Springer einen Reuter, den Elephanten einen Koch. Der Unterscheid aber unter den Steinen, nach ihrer Benennung mag seyn, wer er wolle, so ist doch ihr Officium, Geschäft und Lauff einerley, daß man also sich in das andere leicht schicken kan, wenn man nur den Grund des Spiels und Ordnung der Steine innen hat, welche in diesem Epigrammate enthalten ist:

In medio Rex est, prope quem Regina
locatur,

His Jaculator opem prestat utrinque
suam.

Hinc auratus Eques sequitur; post Tur-
riger alas

Occupat; & Miles cuique stat ante
Pedes.

Wer aber völligen Unterricht und genauere Wissenschaft sowohl von dem Ursprung, Ordnung und Unterscheid, als auch denen Regeln und Rechten dieses Spiels, in ältern und neuerern Zeiten, haben will, der muß solches aus denen Autoribus, welche darvon

gehandelt haben, herhohlen, deren einige nur Nebenmeldung darvon thun, einige aber, wie auch dieser unser Autor, Rabbi Abraham Aben Esra, gang darvon handelt. Folgende Autores aber habe gefunden, deren ich nur ein paar zusehen bekommen habe: Selbige sind

Augustus Selenus, in Opere, de Ludo Latrunculorum. Darinnen besonders die Historia und Praxis dieses Spiels gezeiget wird. Ob es Ihro Durchl. Glorw. Unge- der Herzog Augustus in Wolffenbüttel seye, kan nicht gewiß melden.

Anonymi Ludus Latrunculorum, oder das Stein- und Schach-Spiel. Franckfurt bey Joh. Hüttner, 1647. in Duod. welches Buch ein Epitome des vorigen ist, darbey doch der Autor eigene Observationes darzu gethan hat.

Lucas Wieleus in tractatu de Ludo Schacchico &c.

Theodorus Actius, Forosempronien- sis, in tractatu de Ludo Schach.

Marcus Hieronymus Vida, Albæ Episcopus, in Poematibus Juris, Libro singulari de Schacchia Ludo, pag. 225. b. bis 232. edit. Antwerp. 1566.

Salmasius ad Solinum pag. 1130. und ad Vopiscum in Proculo Cap. XIII. de Zatri-
cio, darvon auch zu conferiren ist Achme-
tus.

Job. Jac. Hoffmannus in Lexico Uni-
versali in Vocibus, Calculus, & Ludus
Calculorum: Latronum Lusus: Scacci &
Scaccorum Ludus: Mattus: Palamedes:
Alphing: Zatricium: Tzatricium und an-
dern 2c.

Le Jeu des Eschets, traduit de l'Italian
de Gioachino Gneco, Calabrois. A Pa-
ris, chez Denis Mouchet. 1714. Duod.

Sonsten ist noch ein anderes Mathema-
tisches Spiel, welches diesem Schach-Spiel
gleich kommt, und wird *Arithmomachia*, oder
das Spiel mit Zahlen genennet, darvon
zu Görlitz bey Joh. Gottlob Laurentius 1705.
in Duodec. eine Beschreibung heraus gekom-
men von H. A. V. W. darinnen alles auf
Proportiones Geometricas und Arithme-
ticas hauptsächlich ankonimt. Das Brett
ist wie das Schach-Brett, aber zweymahl
länger, weilen zweymahl mehr Felder da
seyn. Doch ist auch ein König da, und ge-
hen die Partheyen gegen einander.

Was unsern Autorem den R. Abraham
Aben Esra anbelangt, der diese Historie von
dem



dem Schach-Spiel gemacht hat, so ist noch zu erinnern, daß eben diese Verse vom Schach-Spiel, welche in diesem Tractätlein vorkommen, schon zuerst in Engelland von dem berühmten gewesenenen *Thoma Hyde* heraus gegeben worden, nemlich 1694. in Oct. zu Dorsfort, da das Hebräische mit Puncten und einer lateinischen Version, nebst der Historie des Schach-Spiels zu sehen ist, welche hernach abermahlen nebst andern Hebräischen Piecen eben daselbst 1702. 8. wieder aufgelegt worden. † Wann ich diese Edition hätte zur Hand bringen können, würde nebst dem Unterricht von der Sache, einige Hülffe, den Verstand des Autoris leichter einzusehen gehabt haben.

Es ist aber hierbey bey dieses Rabbi *Esra* Tractätlein zweyerley noch ferners zu erinnern: Eines, daß er des Königs *Salomons* vergessen, welcher von andern, als Autor auch angegeben wird, besonders in dem *Maaße* Buch cap. 229. (Vid. Dr. *C. Helvici* Jüdischer Historien P. I. c. 41. p. 172. sqq.) da er auf wunderfluge Weise den Betrug eines Königl. Raths entdeckt, so ihme im Schach-Spielen einen Stein heimlich hinweg genommen, und dadurch dasselbige gewonnen.

Das

† vid. Ioh. C. *Wolffii* Biblioth. Hebraic. P. I. pag. 85.

Das andere, daß er dieses Spiel Königen und Fürsten angerathen, und zwar nach dem Essen, welches wieder die Regeln der Gesundheit lauffet. Dann ob er zwar es nur denen beiden Brüdern gerathen, so gehet die Sache doch auch auf andere. Ja ich bemerke hier überhaupt, daß da es in diesem ganzen Tractätlein, und auch in der Praxi, allen hohen Persohnen angerathen wird, dieses Spiel zu treiben, der König *Jacobus* in Engelland in seinem Doro Basilico, oder Königl. Geschenck an seinen Sohn *Henricum*, in dem dritten Theil (vid. edit. Germ. durch Emanuel Thomson, Hamb. A. 1604. Oct. liter. n. g.) dasselbe hingegen mißrathet, mit folgenden Worten: „Dieweil dann auch das“ Schach-Spiel gar zu weiß und philosophisch“ ist, halte ichs für eine rechte Thorheit. Dann“ da sonst alle fröliche Spiele den Menschen“ von den Gedancken seiner Geschäfte entledi-“ gen, und das Gemüth erfreuen, so gibt doch“ dis noch mehr Gedancken, und bekümmert sei-“ ner Sinne mehr als vorhin.“ Ich setze aber dieses beyseiten, und zeige nür noch die Hochhaltung dieses Spiels an, welche es bey den Juden hat, mit der Historie oder Fabel, welche in dem Maasz Buch cap. 187. (vid. Helvici Jüdischer Historien P. I. c. 22. p. 88. sqq.) vorkommt:



kommt: da es heißt, es seye *Rabbi Simeons* von Meins Sohn, Pabst zu Rom worden, mit Nahmen Elchanan, welcher endlich, da sein Vater als Deputatus von denen Juden nach Rom gekommen, und mit ihm, dem Pabst Schach spielen müssen, von ihm erkannt worden, an dem Schach-Zug, den er ihm gelehret hatte &c.

Das beste, was aus diesem Rabbimischen Tractätlein, darinnen eigentlich von der Kunst des Schach-Spiels nicht zu viel vorkommt, zu fassen wäre, sind die *Moralia*, theils, wie man wider seine geistliche Seelen-Feinde streiten solle, theils, wie Fürsten und Herren gegen ihre getreue Unterthanen, in ihren Regiment sich verhalten sollen, und weder durch Tyranny noch Uebermuth vergessen mögen, daß sie Väter des Landes, und auch Menschen seyen, denen der Tod und Schach-Matt begegnen könne, auf Art und Weise wie es in diesem beliebten Spiel vorgestellet worden.



Vorrede

des Rabbi Wirmischa.

In dieser Vorrede über das Schach-Spiel ist erkläret und beschrieben die Hoheit des Menschen, wie selbiger in denen Kleidern des Lichtes erschienen, und aber hernach von dem Höchsten in das Tiefste geworffen worden, da er wegen seiner Geschäften und Handlungen die köstliche Kleider ausgezogen hatte. So wird auch darinnen gezeiget, wie der Erfinder dieses Spiels den Endzweck für sich gehabt habe, diejenige aus dem Schlaff zu erwecken, welche die Zeit so übel anwenden und verderben, nachdem er wahrgenommen hatte, daß solche Leute die öffentliche Bestrafung und hartes Zureden nicht leyden wollen.

Nach der Güte und ernstem Rath Gottes ware das letzte unter denen gebildeten Dingen ihr vornehmster und Haupt-Endzweck, † und das Ende der Geschöpfe ware ihr

† Die Rede ist von dem Menschen, welcher in dem Decreto creationis mundi der Haupt-Endzweck gewesen, daß an ihm Gott sein Ebenbild vorgestellt, und ihm zum Herrn aller Creaturen, die ihm zu Nutz dienen solten, gemacht, deswegen ihm auch mit denen größtesten Gaben über alle Geschöpfe begabet hat &c.

ihr Anfang und das Erste: auch die Vollendung der Schöpfung zum Anfang der Stäuben des Erdbodens. (Prov. VIII, 26.) Was aus dem Leinen gezogen und abgekürzt worden, fliegt unter dem Firmament des Himmels: (Hiob XXXIII, 6.) Was mit Staub-Schollen angekleidet gewesen, wird mit einem Rock des Lichts und Kleidern des Heils, zur Zierde und Ehre angethan. Was seinen Ursprung aus der Erden hatte, hat sein Nest zwischen den Wolken über denen hohen Sternen gemacht, hat sich in die Höhe geschwungen, und flucht hoch wie ein Adler, (Job. XXXIX, 27.) zu treten auf die Höhen der Wolken. (Es. XIV, 15.) Dann der Athem des Allmächtigen ist in seine Nasen geblasen, und er wurde eine lebendige Seele, auch zu einem redenden Geist mit einer heilsamen Zungen, die ein Baum des Lebens ist, daß wer ihn ergreift, dadurch leben wird. Welchen (Menschen) man dahero lieb und wehrt halten sollte, weil er nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, und in der Abbildung und Gestalt des Königs der Welt, gleichsam nach seiner Form gemacht worden, gleich dem Höchsten und Erhabenen, und die Weisheit des Menschen erleuchtet sein Antlitz auf alle vier Seiten.

(NB,

(NB. das ist, daß er nach allen Umständen alles wohl betrachten, und für und hinter sich alles ersehen möge.) Und (Gott) gab ihm den Königlichen Scepter und Stab in seine Hand, zu herrschen im Himmel und auf Erden, über alle ihr Heer: alles hat er unter seine Füße gethan. Er ist wie eine Leiter, die auf die Erde gesetzt ist, deren Spitze bis an den Himmel reicht. Er verbindet mit seinen Gedancken die Bande der sieben Sterne zusammen, und löset auf das Band des Orions; (Hiob XXXVIII, 31.) Er misset und zehlet ab die Sterne; (Ps. CXLVII, 4.) Er ist so weise, daß er die Wolcken zehlet. (Hiob XXXVIII, 37.) Er ziehet die Planeten und himmlische Zeichen herfür. (v. 32.) Er weißt die Geseze des Himmels, und sezet die Gewalt und Regierung auf Erden. (v. 33.) Er macht finster die Lichter der Demmerung, die schöne Morgensterne. Er weißt, welches der Weg ist, da das Licht wohnet. (v. 19.) Er kommt zu denen Behältnissen des Schnees und Hagels; (v. 22.) Er erkennet wer des Regens Vater seye, und wer die Tropffen des Thaus es gezeuget? (v. 28.) Aus wessen Leib das Eiß ausgegangen? (v. 29.) Er fasset die Fittichen des Winds, und zeigt zu Anfang

B

an,



an, was zu Ende seyn wird, als einer der Sittlichen hat, und wie der Wind wieder herum kommt an den Orth, wo er angefangen; (Kohel. I, 6.) und kleidet sich herrlich mit Wolken; (v. 9.) Er steigt hinab zu denen Riegeln und Thüren des Meeres, und gehet zu denen stolzen Wellen, wann sie aufsteigen, und misset ab das Meer und die starcke Flüsse, und weist deren Ab- und Zulauff. Er faffet die Fläche des Abgrunds mit seinem verborgenen Netze. (v. 30.) Auf Erden wandelt seine Zunge zu beschreiben und anzusagen ihre Maasse und Breite, wann der Staub sich ergießet zur Beststellung, und die Erdglöße hänget er zusammen. (v. 38.) In seiner Hand sind die Durchforschungen, und die Höhen und Herfürglänzungen der Berge seyn auch sein und vor ihm. (Ps. XCV, 4.) Er erhöhet sein Zeichen und Panier auf den Hügeln: Er steigt auf die Berge, und gehet herab in die Thäler und betrachtet alle grüne Bäume, alle hohe Bäume und Cedern, daß er erkenne, wer sie gepflanzet habe, sammt allen fruchtbaren Bäumen, nach allen ihren unterschiedlichen Arten und Gattungen. Das Gebüsch bedecket ihn mit seinem Schatten, (Job. XL, 17.) an denen starcken Wassern. Und aus denen Brun-

nens

nen; Quellen, so in den Thälern fließen, trinken alle wilde Thiere; Zwischen den dicken Nestern singen die Vögel, die daselbst nisten, und wohnet auf ihnen alles Geflügel des Himmels. (Ps. CIV, 10-12.) Von denen Früchten der Erden sättiget er sie, und läßt Graß hervor wachsen für das Viehe; (Ps. CIV. 14.) Auch bringet die Erde allerhand Graß und Kraut herfür, und kommt von ihr das Brod; Sie gibt Blumen und Blüte hervor zur Erquickung der begierigen Seele, von denen edlen Früchten der Sonnen, und reifen Früchten der Monden, (Devt. XXXIII, 14.) zur Freude des Wilds, und zur Weide der Heerden: (Es. XXXII, 14.) So füllen sie auch ihre Kisten mit denen Schätzen der Erden, aus denen Hölen und Klüfften der Felsen und Steinfelsen, dann daselbst hat das Silber seine Gänge, und das Gold seinen Orth. Eisen bringt man aus der Erden, und aus denen Steinen schmelzet man Erz. (Job. XXVIII, 1. 2.) Man findet Sapphier, köstlichen Onych, Kamosch und Gabis, Feuersteine, Marmor, und allerhand gute Steine. Und wie lange soll ich darvon reden, und wie viele Worte machen? Ich will schweigen und an mich halten, ein Ende an meinen Worten machen, und meine Hand auf den Mund legen,



gen, weilen ich müde zu reden bin; dann niemand alles genug ausreden kan, da sich das Aug nicht genug satt sehen, und das Ohr nicht genug hören kan. Und wer wolte die kriechende Thiere, nebst andern kleinen und grossen Thieren zehlen, welche alle zu des Menschen Dienst und Nothdurfft erschaffen und gebildet sind? „Noch mehrers aber muß man sich verwundern, wie man die Weisheit erlange, die verschlossene Thür zu eröffnen und stoffelweise von denen körperlichen Dingen zu denen geistlichen aufzusteigen, und von dem endlichen Wesen zu dem unendlichen zu gelangen, welches der hochgelobte Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen und ausgebreitet hat.“ Dann hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer solche Dinge alle geschaffen hat, (Es. IV, 26.) der die Erde fest gegründet, und ihre Füße versencket, auch ihren Eckstein geleyet; (Job. XXXVIII, 6.) der dem Meer seine Gränze gesezet, und gesagt, bis hieher solt du kommen; der das grüne Gras aufwachsen läset. Und gewiß, frage nur das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werdens dir sagen und werdens erzehlen die Fische im Meer, daß die Hand

Hand des Herrn solches alles gemacht habe.
(Job. XII, 7. 8. 9)

Alle solche hohe Vortrefflichkeiten, (davon wir nur ein weniges berührt haben,) solche grosse Würde, solcher göttlicher Verstand und Gedanken befanden sich bey un'rem ersten Stamm-Vater, zur Zeit, da Gott Himmel und Erden erschaffen, und alle Ende der Erden, als ihre Kiegel feste gemacht hat. Und wurde er in Eden, in den Garten gesetzt, da die Quelle der Weisheit, der Ausfluß des Verständnisses, und Brunnen der Erkenntnis und Wissenschaften sind, als ausgewählte Orter, da man unter dem Schuß des Höchsten und Schatten des Allmächtigen sich verbergen, und unter seinen Flügeln, wieder den entstehenden Regen, auch allerley Zufälle, Wiederwärtigkeiten und Abwechslungen der Zeit, sicher ist. Und hatte er in dem Garten des Königs, weder Frost noch Hitze, so lang er ihme dienete, und den Weg zum Baum des Lebens bewahrte. Aber, nachdem ihn das Weib verführet hatte, und er ihr sein Vermögen übergeben, so trunck er Drachen- und Schlangen-Gift. Weil er auch, nachdem die Menschen sich vermehret, und auf Erden ihren Weg verderbet hatten, die Kelter getreten, (Thr. I, 15.) und bittere

Beere von Gallen gehabt, daß er Unrecht in sich, wie Wasser gesoffen, auch Bosheit gesackert, Mühe gesäet und Verderben geerndet, so wurde auch sein Ansehen und Schönheit also verderbet und verlohren, daß er anstatt derselben keine Ehre und Herrlichkeit mehr hatte. Dann seine Tage fliehen leichter davon, dann ein Weberspuhl, (Job. VII, 6.) und sind wie eines Tagelöhners, (v. 1.) da kein Aufhalten da ist, (v. 6.) und siehet man nach ihnen, so sind sie nicht mehr da. Er lebet eine kurze Zeit, und ist voller Unruhe. (XIV, 1.) Er hoffet auf das Licht, und es kommt nicht. (III, 9.) Finsterniß ware seine Wohnung, und Dunkel umgabe ihn; tappet auch, wie ein Blinder an einer hangenden Wand, die fallen will. Es zitterten die Hüter im Haus, und wurden finster die Gesichte durch die Fenster. (Kohel. XII, 3.) Es mußten sich bucken alle Höhen der Menschen, und demüthigen, was hohe Leute waren; (Es. II, 17.) Die Himmel wurden mit Dunkel bekleidet, (Es. II, 3.) und es verdunkelten seine helle Sternen. Er sandte Feuer, und erschreckte sie, und ein Sturmwind bewegete die Berge, daß seine Pfeile zitterten. (Job. IX, 6.) Das Wasser ware dahin aus dem Meer, und der Strom versiegete und trock:

trocknete aus. (XIV, II.) Die verwüstete Erde brachte Unkraut hervor, und waren Nesseln ihre Decke, auch wuchsen Dörner und Disteln in ihr auf. Anstatt daß sein Bund mit den Steinen auf dem Feld gewesen, und er mit den wilden Thieren auf dem Lande Frieden gehabt, (V, 23.) so erschrecken ihn jeßund die Hagelsteine, und die Thiere greiffen ihn an mit ihren Zähnen. Da er zuvor seine Hand ausgestreckt hatte zu herrschen über die Creaturen, so fliehet er jeßund vor einem rauschenden Blatt, und ein Wdgelein machet ihn stuzend; er will dem Bliß entlauffen, und der Donner erschreckt ihn von aussen, und von innen plagt ihn die Forcht. Er muß sich selbst das Brod, im Schweiß seines Angesichtes anschaffen, und sein Vergnügen ist ganz ausgetrieben aus den Orth der Freude und Ruhe. Dahero gabe er seinen Leib zu zertreten, und der Stein, der ein Eckstein ware, wurde zu einem Stein des Anstossens, daran er gewohnt ist seinen Fuß anzustossen, auf dem Wege zu verderben den Weinberg des HErrn; welches ist der Weinberg des HErrn Zebaoth, welcher wartete, daß er Trauben brächte, aber er brachte Herlinge. (Es. V, 4.)

„Siehe demnach, ich habe dir etliche Worte geschrieben, und nicht gar viel gemeldet, von dem glückseligen Zustand, und wunderbaren Beschaffenheit des herrlichen Glanzes und Ehre des ersten Menschen, ehe er aus dem Garten Gottes gegangen, als er noch den Bund, welchen Gott mit ihm gemacht hatte, hielte, und das Gelübde und Erene seines Gottes auf seinem Haupt war.“ Ich habe auch das betrübte und harte erzehlet, wie nemlich derselbe vom Himmel auf die Erde geworffen worden, und er seine Hütte zermühlet, wie einen Garten, (Thren. II, 6.) wie er den irrdenen Töpffen gleich worden, welche ein Töpffer zuerst gemacht. (ibid. IV, 2.) Und was so feste zusammen gedrehet und gemacht worden, daß es so starck, wie ein gegossener Spiegel gewesen ist, wie eine Spinnenwebe, und zerstoßenes Rohr worden. Und was so starck ware, daß sein Fleisch ähern von Erzk gewesen, ist zu Spreuer worden, die der Wind zerstreuet. In und durch seine Übertretung verfühndiget er sich, und ziehet der Sünder Kleid an. So sind auch die aus seinen Lenden entsprossen, in denen Wegen des Betrugs und Schalckheit gebohren. Und je mehr die Thorheit des Menschen zugenommen, daß
 sein

sein Weg verderbet wurde, (Prov. XIX, 3.) je mehr zerbrach GOTT seinen Glanz und Macht, bis daß seine erste Herrlichkeit völlig verfinstert worden. Dieses sind die Ursachen, daß GOTT seine Knechte heimgesucht, wie er sie natürlich erschaffen hat, wie sie auch, auffer der Natur wider sein Wort gehandelt hatten, zu zeigen seine grosse Gewalt und Herrlichkeit. (Esth. X, 2.) Da sie sich auch Göttermachten, vor denen sie erscheinen könnten. Und obwohlen sich alles auf diese Weise verhalten, so hat er doch, nach seinem Erbarmen und Barmherzigkeit, welche groß ist, und seine Güte ist, daß wir nicht gar aus seyn, (Thren. III, 22.) „seine Geduld erzeiget,“ und seinen Zorn gedämpffet, zu suchen die,“ welche nicht nach ihm gefraget hatten,“ und daß diejenige, so ihm den Rücken ge-“ kehret, das Angesicht sehen möchten, in“ Hoffnung, es möchte der Mensch von seinem“ bösen Wesen wiederkehren, und es den HERN“ reuete des harten, daß er wieder sie geredet“ hatte. Dahero ruffet er von denen hohen“ Bergen, und brüllet wie ein Löwe;“ schreyet auch vornen unter dem Volck: Kehret wieder, ihr Kinder, zu meiner Lehre. Dahero hat er auch den Propheten, so Gesichte sehen, als getreuen Knechten seines Hauses ge-
 boten,

boten, ihre Wege richtig zu machen, als einer tollen Kuh, welche nicht höret die Stimme, des der da ruffet in der Wüsten: Höret ihr Tauben, und sehet ihr Blinden das Werk des HERRN, da die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Und um ihret willen hat GOTT wackere Männer in der Welt erwecket, so gottselig und berühmt gewesen, die verirrete, und von der Erden abgekommene Schafe, wieder in ihren Stall und Hütte zu bringen. „Und diese haben Briefe geschrieben, im Nahmen des Königs der Welt, und selbige mit seinem Ring versiegelt, theils von allerhand bürgerlichen Thaten, auch civilen und moralischen Gesezen, theils von göttlichen Sitten, Geboten und Rechten. Darinnen haben sie ihren Mund weit aufgethan mit Weisheit, und auf ihrer Zungen ware holdselige Lehre. (Prov. XXXI, 26.) Sie haben auch erhöht und herrlich beschrieben den Reichthum, und das grosse Gut, welches denenjenigen aufgehoben ist, welche den HERRN fürchten, und seine Gebote halten. Die Ungehorsamen aber haben sie darmit erschreckt, daß ihnen GOTT vergelten wolle auf ihren Kopff, und sie die Frucht ihrer Werke essen sollen: Dann weilen ihr Weinstock von denen Weinstöcken zu Sodom sind, so werden auch

auch ihre Trauben Galle seyn. (Devt. XXXII, 32.) Bey allen solchen wandelten sie ihm doch entgegen, sagende es ist von ungefehr geschehen bey der Nacht, und als ein Nachtschrecken vergangen. Und weilien das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse ist von Jugend auf, so entziehet er sich denen Geboten, und verstopffet seine Ohren, wie eine taube Otter, daß sie nicht höre die Stimme des Beschwerers, daß er das Gute erwehlet und das Böse verachte. Es geschah aber, da sie zwey oder drey Seiten in diesem Buch gelesen hatten, wurffen sie es hinter sich, und hielten es für etwas stinckendes und verwerffliches, auch eckelte ihrer Seelen dafür; dahero wurden die Brunnen des Verstandes verschlossen, und die Quelle des Brunnen des Lebens verstopffet, und die Augen wurden verblindet, daß sie nicht sehen konnten; dahero verwurffen sie den Inhalt, da sie gleich vornen im Titul ersahen und lasen die Worte, daß dieses erfordert werde: *Ihr Albern, wie lange wolt ihr albern seyn? (Prov. I, 22.)* Sie wendeten deswegen ihr Herz auf leibliche Ergözung, und fleischliche Lust, die doch veränderlich ist, und vergehet; „Erwehleten auch lieber solche Bücher und“ Erzehlungen zu lesen, darinnen von weltli-
 „chen



„chen Sachen, eiteln Dingen, und Spielen
 „etwas anzutreffen. Darmit man nun eine
 „Arznei wieder diese Kranckheit der bösen
 „Zeit, und die Finsterniß hinwegzuthun fins-
 „den möchte, auch ihn den Menschen von de-
 „nen verkehrten Wegen der Sünder, und von
 „dem Sitzen der Spötter ab, und auf den
 „rechten Weg zu führen und leiten möchte,
 „und zwar durch den Stachel des Lehrers,
 „aus dessen Mund, Verstand und Erkenntnis:
 „So thaten sie den Mund auf mit Gleich-
 „nissen, und brachten alte Räsel vor. Das
 „hero sie solche Gattungen des Spiels ers-
 „funden, welche wegen des Nachdenckens
 „und Wissenschaft vortrefflich waren, dar-
 „mit sie die Leute gleichsam mit Seilen an-
 „ziehen wolten, darbey die Liebe offenbar in
 „die Augen gefallen, die darunter suchende
 „Bestraffung aber verborgen gewesen. Und
 „Gott machte ein Spiel, aus dessen Re-
 „geln man auf den Endzweck desselben schließ-
 „sen sollte.“ Und siehe, welches über alles
 „gienge, so wurde es zum Eckstein, und die
 „Herrlichkeit seines Glanzes wird gleich dem
 „Topasius aus Mohrenland geschätzt. Die-
 „ses belobte Spiel wird insgemein in unsern
 „Landen genennet das Schach-Spiel, das
 „ist, das Königs-Spiel, darum, weil es
 „zur

zur Ergözung des Königs', und seiner Fürsten, Amtleuten und Landes-Vorstehern und Kriegs-Obersten ausersehen worden, daß sie den blutigen Krieg friedlich endigen mögen. Und weil es ein Krieg genennet wird, solle man redlich darinne gehen, den Streit also einzurichten, daß man den Feind abtreibe.

Fürwahr in Erfindung dieses Spiels haben die weisen Urheberere einen rechten Brunnen gegraben, dessen Recht und Gebrauch, bis an das Ende der Erden und Anfurth des Meeres gehet. Der Endzweck aber und Verlangen des Erfinders gehet auf unterschiedliches.

Der erste Endzweck gehet dahin, den Königen und Herren der Welt zu melden und ihnen bezubringen, daß sie ihr Herz nicht über anderer Gattung Leute erheben sollen, noch ihrem Volck auf den Kopff treten mögen: Dann ein König richtet das Land, und seine Inwohnere auf mit Recht, (Prov. XXIX, 4.) und er leitet die Elenden recht, und die Völcker mit Sanfftmuth. (Pl. XXV, 9.) Dann indem sie bereit sind ihm zu helfen, nehmen sie ihre Seelen in die Hand, ihn den König zu retten von denen, die wider ihn aufstehen, um die Crone seines Königreichs auf seinem Haupte zu halten. Dann
wo

wo sie ihn verlassen würden, wäre er ein Raub seiner Feinde, auch zuletzt eingeschränkt und verlassen, so daß wann er fiel, ihn niemand aufrichtete. Und siehe, wann die Feuerflamme auch unter die Cedern kommt, und selbige verzehret, wie sollte nicht vielmehr leichtlich der Isop brennen, so aus der Wand wächst. Und so der Hochmuth derjenigen gedemüthiget wird, deren Schrecken und Furcht auf alle Lande gefallen, wie sollte sich der erheben, dem die Haare auf dem Haupt zu Berge stehen. Auch lehret es zum andern, wie man durch kluge und weise Rathschlüsse den Krieg führen solle, und wie nothwendig der König habe, sich zu hüten, daß er nicht in eine von denen gemachten Gruben fallen möge; und ja in seinen Augen den Feind nicht gering achte, weilen ihm einer von denen verachteten Fußknechten öftters in die Enge und Bedrängniß bringen kan, so daß er mit aller seiner Listigkeit und Vernunft sich nicht mehr aus dem Netze wickeln mag, welches doch vergebens ausgeworffen ihm geschienen, und demnach seine Füße straucheln müssen, ihm auch niemand zu helfen vermag, weilen seine Pfeile an ihm zerbrochen sind. Wann nun dieses in leiblichen Krieg geschiehet, wie viel groß

größere Klugheit und Tapferkeit wird nicht erfordert werden, gegen die viele Feinde seiner Seele zu streiten, die wieder ihn sich aufmachen, selbige zu verschnlingen? die darauf warten, daß sie selbige in dem Hamen herausziehen, in das Netz ziehen, und darmit fassen können, welche auch nicht müde und matt werden, bis sie öfters überwunden worden. Dahero auch diese Schlacht-Ordnung des Heeres, der grosse Krieg genannt wird. Es quillet aber, über dieses, was wir überhaupt gesagt haben, aus der Lust dieses Spiels, ein grosser Strom, und theilet sich in seinem Nutzen und Vortheilen, in vier Haupttheile.

Der erste Nutzen ist, die schöne Versammlung und Anordnung. Dann hier siehet man den König in seiner Schönheit, und die Königliche Gemahlin stehet neben ihm, eine tapfere Frau, darauf sich ihres Mannes Herke verlassen kan. Sie ist um die Lenden gegürtet, und tapfer, auch ihre Gesellinnen fertig Beute in ihr Haus zu bringen, und Fallstricke denen zu legen, die nach ihres Mannes Leben trachten. Neben ihnen siehet man die Beurtheilungs-Kraft der Alten, und die Ehre des grauen Alters, nemlich die Rätthe des Königs. An diese
ges

gelanget aller Streit, und kan kein Ubel zu
 der Hütten ihres Herrn kommen, durch ih-
 ren getreuen Rath und Vorsorge. Auf be-
 den Seiten ist der Reuter, welcher seine
 Herren aus Liebe nicht verläßt. Er sprin-
 get auf die Berge, und hüpfet auf den Hü-
 geln, die Kelter zu treten, und ist auf allen
 Orthen, als eine Schildwache gegen dem
 Pfeil, und gehet aus den Grenzen. Ne-
 ben ihnen sind die zwey Feldherren des
 Heers, als Verschliesser und Helffer, die
 das Haus des Königs und die Cansley be-
 wahren, deren Hals ist wie ein Thurn mit
 Brustwehr gebauet, Cantic. IV, 4.) vor ih-
 nen ist die Stelle und Linie der Tapf-
 fern im Volck die bittern Geist haben.
 Diese gehen auf Parthyen aus, forciren
 mit ihren Lanzen, und schlagen drein mit ih-
 re Streitkolben, und haben das Schwert
 an der Seite, um der Furcht willen in der
 Nacht; Es kommt kein Schlaf in ihre Au-
 gen, auf daß sie genau beobachten, wer vor-
 über gehet, oder zurück kommt, und wer da
 kommt, muß stille stehen. Dahero ist allen
 bekannt und offenbahr, die die Sonne anse-
 hen, und Naturkundiger die natürliche Sas-
 chen zu Herzen nehmen, wie in allen Din-
 gen eine Ordnung und Einigkeit vonnöthen
 seye:

seye: Dann alles, was nicht ordentlich angeordnet wird, und auf gute Einrichtung gegründet ist, selbiges ist dem Verderben nahe. Und was zuvor zum gemeinen Nutzen feste verbunden ware, wann es in niedrige Partheyen, so einander zuwieder sind, durch Uneinigkeit zertheilet wird, das gräbt sich selbst die Grube, darein es fällt, und wird ausgehauen, erniedrigt, zerstöhret und ausgerottet, anstatt, da dasjenige, was feste an einander hangen und verbunden bleibt, wie ein silberner Strick ist, der nicht zureissen kan, und wie eine güldene Quelle, die nicht zerlauffet. (Kohel. XII, 6.)

Der zweite Nutzen wird gezogen aus dem, daß alles im hin- und hergehen, auch aufstehen seine Ordnung so genau in Obacht nimmt. Sie verändern ihre Gesetze nicht, noch sind sie wandelmüthig in ihren Geboten; Sie gehen jederzeit an ihren Dienst, auf Art und Weise, wie es mit des Königs Hauß übereinkommt. Auch der König selbst stellet seine Ordre, und gehet in seinen Wegen nicht aus denen Grenzen, nimmet auch nicht zu weite Schritte, sondern gehet gemach einher, nach Gewohnheit des Volcks, und Gebrauch des Königreichs; anzuzeigen, daß von dem Herrn eines
 C Manns

Manns Gang gefördert werde, und er seinen Gang erhalte, und daß niemand sein Amt verändern solle, und seinen Weg verderbe. „Dann anstatt, daß er wie das Viehe, seinen eigenen Lüsten und Begierden folgen, und seine Gedanken nur auf Leibliche richten, und daran Gefallen haben wolte, wandelt er dem HErrn nach.“ Dann deswegen ist er auch mit erhabenem Angesicht erschaffen, daß er himmelwärts aufsehe, und das Geistliche und Vernünftige erlange, und gleich werde dem himmlischen Heer, wann er einmahl den Rock seiner sterblichen Haut ausziehen würde.

Der dritte Nutzen ist, daß man sich der Intention und Weise des treuen und gerechten Knechts Gottes, des Profelyten Onkelos, † eines Sohns Kalonymos, erinnere. Dann als ihme der Römische Kayser eine Armee nachgeschickt, so hat er sie mit freundlichen

† Es wird diese Historie gelesen in dem Talmudischen Tractat Avoda Sara, Cap. I. fol. II. col. I. und in der Version Georg. Eliez. Edzardi Hamb. 1705. 4to pag. 78. 79. Dieser Onkelos solle entweder ein Schwester Sohn Titi Vespasiani, oder des Adriani gewesen, und ein Jud worden seyn, gegen welchen hernach der Kayser unterschiedliche Trouppen ausgesickt habe, die er alle auch zu dem Judenthum gebracht habe, durch allerhand durchbringende Mitten ic.

lichen Worten dahin gebracht, daß sie unter den Flügeln des Allmächtigen Schutz und Vertrauen suchen sollten, indem er ihnen dessen Gütigkeit, Sanftmuth und Freundlichkeit vorgestellet: Dann dieser in sich selbstenselig seye und gebenedeyet, und gehe in seiner Herrlichkeit vor seinem Volck her, welches er erwehlet hat, daß er sie auf demjenigen Weg führe und leite, den sie gehen sollten. Wie er dann auch dem ganzen Haufen die besondere Vorsehung Gottes angesprochen, wie er, als der Allmächtige die Thüren Israels bewahre. Und aus Erkenntniß und Verständniß dieser Dinge, wird der Endzweck erwecket und zuwege gebracht, nemlich die Liebe gegen Gott, als dem Wohlthäter, und die Furcht gegen dem, „der alles vermag, und aus dessen Hand“ niemand erretten kan.“

Der vierte Nutzen wird gehohlet von einer von denen *Conditionen*, welche bey diesem Spiel sind, und zwar dieser: „Daß wann einer von denen geringen Fußgänger stufenweiß aufsteiget, so daß er in das Land und Platz der Vornehmen des Feindes gelangen kan, er zu einem Haupt und Obersten gemacht wird: Also wann ein Mensch, (der aber in seinen eigenen Aus-

„gen gering und verachtet seyn muß,) sich in
 „dem Dienst seines Königs so tapffer bezeuget,
 „daß sein grosser Feind, der heimlich auf
 „den Elenden lauret, und unschuldigem Blut
 „nachstellet, unter seine Füße getreten werde,
 „de, selbiger alsdann, im Lande der Lebendigen
 „vor Königen stehen, und als einer
 „von den Grossen, auf dem Thron, oben
 „in der Stadt sitzen möge.“ (Prov. IX, 14.)
 Die Beweg- und End-Ursachen aber, so
 mich bewogen haben, daß auffer meiner
 Wand und Zeit herausgegangen, und eine
 Sache, die einem Spiel ähnlich zu seyn scheint,
 unter dem Volck auszubreiten gesucht,
 da ich sonst täglich mit schreiben und Gebrauch
 meiner Feder von denen Gelehrten, in meiner
 Aufrichtigkeit ausgegangen, und mich berühmt
 gemacht, waren besonders, daß mich zu denen
 Grossen beugesellen, und sie lehren möchte,
 wie sie dem Guten anhangen solten. Dann ich
 habe nicht allein gehört, sondern auch gesehen,
 wie diese Schrift, so allen ganz angenehm
 gewesen, als welche schöne Worte in sich faßet,
 und dem König Ergözung machet, dem Vater
 der Weisen, und Fürsten der Verständigen,
 nemlich dem Rabbi Abraham Aben Ezra,
 (dessen Gedächtniß im Segen seye!)

seye!) zugeeignet werde. Dieses ist der große Mann unter denen Riesen, der durch Macht bis in den Himmel steigt, und sich mit majestätischer Erhebung ankleidet, der die Thäler erhebet, und Berge erniedriget, dessen Mund Perlen herfür bringt, so an dem Hals Abrahams gehangen, der auch mit seinem Fuß den Sonnen-Circul verdunkelt. Dieser hat seine hohe und erhabene Hand ausgestreckt zu lehren, und zu belehren mit süßen und angenehmen Worten, welche der Kehlen süßer sind, dann Honig und Honigseim, so zwar vergessen, aber wiederholt worden, und dieses vortreffliche Spiel gründlich vorstellen, welches den Unvermögenden Stärke genug gibt, und welches uns in aller Mühe trösten kan, so die Arbeit verursacht, wann man bemühet ist in denen Abwegen bittere Worte zu sammeln, und nach eitelem Wesen trachtet, auch dadurch eitel wird. Dahero wird sich Ruhe finden, für eine bekümmerte und geängstete Seele. Und gleichwie dieser Rabbi es weitläuffig und mit hoher Schreibart ausgeführet hatte: So habe ein Compliment gemacht und mich gewendet zu dem Geliebten des HErrn, dem angenehmen Sohn seiner Eltern, unserem vortrefflichen Lehrer Süskind, einem Sohn,

des gleichfalls höchstberühmten Rabbi Isaacs, (der barmherzige Gott behüte ihn ꝛc.) von Pinteschob in Pohlen, einem Enckel des hochberühmten und erfahrenen Gottesgelahrten, des sel. berühmten Rabbi Perez, welcher darinnen die Früchte seiner Feder gebracht, daß er die Worte des weisen Ahen Esra, mit einem eisernen Griffel auf Bley eingegraben; daß ihr Gedächtniß auf die Nachkommen bewahret würde. Und weil er die schwere Ketten des Elendes von ihm hinweggethan, auch die Bande, Stricke und Fesseln der Armuth aufgelöset, auch ihm in seiner Noth, da es immer heisset, bring her, bring her, und doch nichts da ist, ausgeholfen: Darum wird der HErr sein Vermögen, und das Werck seiner Hände segnen, daß er Gnade finde bey den Gutherzigen des Volcks, daß sie dem Silber einen Ausgang lassen, und ihr Gold schmelzen lassen, (nemlich reichlich beysteuern) dann darum wird sie der HErr segnen in allem Geschäfte ihrer Hände. Und weiß ich zwar gewiß, daß, da viele mir entgegen sind, die da sagen zu meiner Seelen, sie hat keine Hülffe bey Gott, und ich mich in gebettelten und fremden Kleidern muß sehen lassen, auch ihnen mein geringer Habit nicht anstehet, (wie mir schon ander-

mahs

mahlen geschehen, wann der HErr von seinem Gut reichlich auf seinen Knecht hat fließen lassen, daß ich die Rechte meines Thuns an das Tages Licht gebracht habe) auch selbige jekund ihr Maul ohne Maasse gegen mir aufreißen werden, und ihre Zunge ein geschärfster Pfeil ist, mich im Dunkeln zu schießen, und daß sie meine Ehre zur Erden treten, auch mich desjenigen beschuldigen werden, was ich niemahlen unrecht gethan habe. Aber die darauf bauen und trauen wollen, bemühen sich vergebens, dann sie von denen sind, welche nichts wissen, und keinen Verstand haben, auch dessentwegen thöricht handeln. Und erhöhen mich selbige nur, daß ich unter dem Volck angesehenener werde, dann ihr Mund redet Unwahrheit, sie gehen schwanger mit Unglück, und gebähren Mühe, und meine Feinde müssen mit Schande bekleidet werden. Ich will auch destomehr meine Schultern hergeben, zu tragen den Segen Gottes, und Lästerung der neidischen Menschen, dann daß ich meine rechte Hand zurück ziehen solte, diese Sache unter die Sonne zu stellen. Dann dieses ist mein Gut und Theil, was mir Gott gibt. Zugleich will ich schweigen, und zum HErrn beten, der wird mir auf mein Begehren geben,

ben, was mein Herz wünschen und erbittern kan, daß ich nemlich stehen, und Gott und Menschen dienen kan, nach allem Vermögen, wie einer von denen geringsten Dienern zu thun vermag; ich *Arschel*, ein Sohn des vortrefflichen und excellenten Rabbi

Wolf Wirmischa, (וורמישע)

den der Herr behüte.



Rabbi Abrahams Aben Esra,

(benedictæ Memoriz)

Reimen über das Schachs-Spiel.

(שה מת)

Ich will singen ein Lied von einem zubereiteten König, dessen Ordnung schon von alten Zeiten her seinen Ursprung hat, und dessen Erfinder und Urheber verständige und fluge Leute gewesen. Diese Streit-Ordnung ist abgebildet auf acht Reihen, und auf jedem Reihen sind acht viereckichte Abtheilungen auf der Tafel gezeichnet, und sind die Reihen aneinander von allen vier Seiten. Beide Läger stehen enge ineinander. Beederley Könige stehen mit ihren Lagern gegeneinander zu streiten, und sind alle gerüstet zum Streit: Sie

Sie ziehen immerdar und lagern sich hin und her. Doch ziehen sie in ihrem Streit das Schwert nicht aus, und ist ihr Krieg nur ein Geschäft und Werck des Verstandes. Sie werden auseinander erkannt und unterscheiden, durch ihre Zeichen und Werckmahlen, so an ihren Leibern angemacht und gezeichnet seyn. Und wann man selbige siehet untereinander marchiren, beobachtet man, daß sie rothe und schwarze Lieberer haben. Die schwarzen strecken ihre Hände zuerst aus im Krieg, den Angriff zu wagen, die rothen ziehen nach selbigen aus ihnen nach. Die Fußgänger fangen zuerst den Krieg an, und lauffen gegen dem Wall und Feld an. Sie gehen gerade für sich, und suchen ihren Feind zu fangen: Im marchiren aber weichen sie nicht auf die Seiten, noch marchiren sie zurück. Wann sie Anfangs einen Sprung thun wollen, so gehen sie über drey Schritte auf dem Weg. Entfernen sie sich aber von ihrer Wohnung, und haben keine gewisse Stätte mehr, so kommen sie bis auf den achten Rehen. Der Reuter † wendet sich auf alle Seiten,

C 5

und

† Indem er hin und her springet, auch für und hinter sich. Wird bey andern der Springer genennet.

und sein Streit wird als ein besonderer Streit geachtet, so kan er auch Schritte ruhen lassen auf allen vier Seiten. Der Elephant † gehet von einem Streit in den andern, und stehet auf der Seite ein Hinterhalt. Sein Gang ist wie des Reuters. Doch hat dieser den Vorzug, daß er über drey gehet, und zeiget sich das Pferd sehr leicht und hurtig, gehet anbey einen krummen Weg, der nicht gebahnet ist. Unter denen Häusern ist das dritte seine Grenze. Der Ravek, Koch, oder Ravech, פִּרְךָ, (vulgo der Voluntair und Befreyter) gehet seines Wegs gerad auf dem Feld in die Länge und Breite, suchet aber keine krumme Wege, und ist sein Gang ohne verkehrtes und ungleiches Wesen. Der König gehet auf allen seinen Seiten, nach allen Enden, daß er seinen Knechten helffe. Er muß sich aber in Acht nehmen, so wohl in seiner Residenz, wann er daheim sißet, als wann er in den Krieg ausziehet, und an dem Orth, da er sich lagert. Sein Feind gehet ihm zum Schrecken entgegen, und wann er ihn anschreyt, (NB. Schach bietet) so entfliehet er aus

† Dieser wird sonst der Läufer genannt, und läuft von unten bis oben überzwerch, rechts und links.

aus der Wohnung seines Gezelts. Und wann der Rük oder Koch mit seinem Schrecken ihm vertrieben, so schämt er sich, und wehret sich recht. Zuweilen geschiehet es, daß er vor ihme fliehet, zuweilen aber, daß er sich mit seinem Volck umgiebet, da dann sie alle sich untereinander umbringen, und einer den andern mit grossem Grimm verderbet, und beeder Könige tapffere General erschlagen werden ohne Blutvergießen. Manchmahlen überwinden die Schwarzen, und fliehen die Rothen vor ihnen. Manchmahlen aber siegen die Rothe, und die Schwarzen nebst ihrem Könige werden im Streit geschwächt. Und wann also der König in seinem Verderben ergriffen wird, so wird er ohne Barmherzigkeit und Verschonen in ihr Netz gezogen, und ist keine Hülffe und Errettung zu fliehen; kan auch in keine feste Stadt oder Freystadt entrinnen, sondern wird von seinen Feinden gerichtet und abgesetzt, und kan ihn niemand retten, dahero er zum Sterben gebeugt ist. Sein ganzes Heer muß um seinetwillen sterben, welche demnach ihr Leben zur Ranzion für ihm geben. Nun ist ihre Zierde hinweg, und die Botschafft, daß ihr Herr geschlagen. Worauf sie zum zweyten mahl zu streiten anfangen,

gen, und werden die Erwürgten wieder lebendig.

Da wir Kinder waren, wurden wir für Männer gehalten, nun aber, da wir alt worden seyn, werden wir für Kinder geachtet. (Bava Kama fol. 92. 2.)

Ich gedencke der vorigen Tage dieser 30. Jahre, da ich in denen Jahren meiner Jugend fleißig bey denen Thüren der Schule gewarct habe, das Gesetz und Zeugniß zu lernen und zu lehren. Ich bin unter denen Weisen auferzogen worden, und habe meinen Theil gesetzt unter den Gelehrten. So hat mir auch der HErr bishero geholffen, und hat mir gegeben zu seyn mit denen, die als Säule stehen, auf welche das Haus Israel gegründet ist, zu lehren die Söhne meines Volcks denjenigen Weg, den sie gehen sollen, welches eben der Weg des Gesetzes ist, dann das Gesetz des HErrn machet die Albern weise. Und solches alles habe ich versucht durch Weisheit; dann siehe die Furcht Gottes ist Weisheit, und vom Bösen weichen, ist Verstand und Klugheit. Gleichfalls habe mich in meiner Jugend fleißig dahin bestrebet, wie ich den Lauff der Zeit von Anfang bis zu Ende wohl untersuchen und erforschen möchte, und habe sie geprüft wie
im

im Tiegel, nach dem bewährtesten Probiers-
stein der Welt, und habe sie geläutert, wie
geläutert Silber, und voller Eitelkeiten befunden,
darunter nichts solides ist, sondern nur
aufgeschmierte Silber = Schlacken auf ein
Scherben, und als zerbrochene Scherben zu
achten; in welchen die Menschenkinder bes-
strickt werden, eben als wie die Vögel zum
Strick eilen. „Dahero habe in ein Buch“
alle die Rathschlüsse und Gedancken dieser“
Untern Welt gebracht, wie der Betrug und“
Falschheit unter ihrer Zungen ist. Wann“
ich aber gedencke der Zeit, wie sie gut oder“
böß angewendet werde, solle ich zum Spiel“
sagen, du bist lobenswürdig?“ Dieses seye
ferne und böse: dann sie freuen sich über et-
was das nichts ist, und das Ende der Freu-
de ist Trauren und Leid. Ich habe deswe-
gen mein Verlangen dahin gesezet, daß zwis-
schen dem Guten und Bösen urtheilen, und
das Heilige von dem Gemeinen unterscheid-
en möchte, darmit sowohl Junge als Alte
des Volcks wissen das Gute zu erwählen,
und das Böse zu verwerffen. Siehe! daß
auch die Entferneten die Wege der Lehre
und des Gesetzes erwählen, und darauf aufs-
mercksam seyn, und hören, was ich gethan
habe; wie mir auch aus der Morgenröthe
Kins

Kinder gebohren worden; und müsse meine Rede treuſſen, wie der Thau, als das geläuterte Wort Gottes; dann der Herr hat mir eine gelehrte Zunge geben, † und habe mich nicht enthalten in der Wahrheit meiner Lippen zu reden von dem Spiel. „Jeder: „mann aber, der da siehet die Zierde des „Buchs, das so schöne Worte in sich faſſet, „werden es so befinden, und sich verwundern, „daß ich zu solcher Zeit, da ich schon alt bin, „und nicht weise, wann ich sterben werde, „mich entschlossen habe, ein solches Buch zu „schreiben und zu verfertigen, welches die „Weisheit und Kunst zum Spielen lehrete, „und von seinem Lob handelte.“ So kan ich mir auch vorstellen in meinen Augen und Ohren, was die Leute darüber sagen und reden werden, da ich jemand also redend höre: O Rabbi du bist ein reinlich Siegel voller Weisheit, und auß dermaassen schöne, (Ezech. XXVIII, 12.) du bist gefessen auf dem Sitz Gottes.

† Es hat nemlich dieser R. Abraham Ahen Elra viele Exegetische, Theologische, Grammatiche, Philosophische, Astrologische und Mathematiche, und allerhand curieuse Schriften und Bücher geschriben, darvon besonders der berühmte Pastor, J. C. Wolff zu Hamburg nachzuschlagen, in Bibliotheca Hebraica, P. I. pag. 71. bis p. 86. & Part. III. pag. 46. sqq.

Gottes, zu richten sein Volk die Kinder Israel, und haben sie das Gesetz aus deinem Munde vernommen. Wie bist du aber jetzt zu einem andern Mann worden? Wie hat sich dein Ruhm verändert? Wie hast du dich verstelltet, daß man dein Thun für fremd achten muß? Wie hast du deine gute Sachen verderbt, daß weder Gott noch Menschen mehr Freude daran haben; „weilen du von einem Spiel geschrieben hast, und zwar“ auf deutliche Weise, daß wer es hören“ wird, derselbe lachen, und seine Zeit mit Eitelkeit diese Welt verderben wird, und wirst“ du demnach erfunden werden, als einer der“ viele gefället habe.“ Ich aber habe in den Büchern nachgesehen, und beeder Sache für Gott gebracht, auch in Untersuchung des Unterscheids unter beeden gefunden, daß sie untereinander nicht gleich seyen, und daß das Böse (von diesem Spiel) entfernet seye, so weit der Morgen vom Abend, und wie der Kern vom Stroh. Einer hält daran alles für heilig, der andere machet alles, was darinnen, unrein. Der eine schreibt es Gott zu, der andere macht alles zu Bösem und Unheiligkeit. Was du in deiner Jugend verworffen und verboten hast, das hältst du für rein und etwas erlaubtes im Alter, als
einer

einer der die unreine Thiere will rein machen. Ich sprach, die Zeit wirds reden, und die Menge der Jahren wird Weisheit bringen, aber nicht wie bey den Alten dieser Welt, die öffters, wann sie alt werden, ihre Wissenschaft und Verstand verliehren. Und nun mein Vater! Gib GOTT die Ehre, und wann das ganze Volck Israel zusammen kommt, zum HErrn zu beten, so zerreiße dieses Buch in den Augen dieses ganzen Volcks, in zwölf Stücke, † und thuest also das Böse von dir hinaus, auf daß Gerechtigkeit bey dir bleibe.

Da ich nun solches alles hörte, hebte ich meine Hände zu Gott auf, zu dem höchsten Gott, der Himmel und Erden gemacht hat: Dann dieser weiset, und ist ein treuer Zeuge im Himmel; wann ich entweder aus Ungehorsam oder Bosheit solches gethan habe, so helffe mir Gott nicht; dann dieser kennet das Verborgene des Herzens Israel, und weißt, daß ich allezeit aufrichtig gewandelt habe, in Treue und mit redlichem Herzen, und ich heimlich betrügen wollen, sondern in Lauterkeit meines Gemüths, und Unschuld meiner Hände solches gethan habe.

Und

† Welche nimmermehr zusammen kommen mögen, sondern ins Feuer zu werffen sind.

Und darmit nun solches mein ganzes Volk wisse, und ich vor Gott und Israel rein seye, so habe ich mich erhaben und mit Macht angezogen, und Gerechtigkeit mit der Wahrheit ist die Gürtel meiner Lenden; Und mit meinen Lippen will ich die Ursachen erzehlen, darvon die vornehmste und erste ist, der Endzweck dieses Spiels. Und habe ich dieses darum geschrieben, daß mir bey denen Nachkommen zum Zeugniß diene, wie ich rein seye, und frey von der Bosheit und Ungerechtigkeit. Und nun geliebter Leser höre mich, und seye klug!



Das Buch: des Königs Lust.

Es ware ein vornehmer Mann und Geschlechter; in dessen Freundschaft und Familie ein aufrichtiger und gerechter Mann sich befande; selbiger wandelte in den Wegen des Gesetzes und der Geboten, daß er sie bewahrte, und zu halten beflissen ware, und deswegen bey Hohen und Niedrigen sich beliebt und angenehm gemacht; darum sie ihn in geistlichen Sachen, und was den Gottesdienst anbelangte, in ihrer Gemeinde und Versammlung zum vornehm-

D

nehmsten Vorsteher annahmen. Derselbe hatte zwey Söhne, wie Delzweige, so zwey angesehene und beliebte Brüder waren, in aller Weisheit, Erkenntniß und Verstand wohl erfahren und unterrichtet, doch so, daß der Jüngere etwas geringer gewesen. Dieser hieng sein Herz an das Spielen, und war gewohnet, jederzeit nach dem Essen, auf eine halbe Stunde in Carten zu spielen, sein Gemüth zu ergößen und ruhen zu lassen, ob ihn schon sein älterer Bruder freundlich und liebeich darüber bestraffte. Da er aber dieses täglich zu ihm sagte, er aber nicht gehorchte, so zankte er mit ihm, fluchte ihm auch, und schlug ihn; Und als er auch dieses noch nicht zu Herzen zog, faßte er einen grossen Haß wieder ihn, und konnte nicht mehr freundlich mit ihm reden. Als nun ihr Vater von diesem Ubel hörte, betrübt es ihn im Herzen, und kame voll Verdrusses, betrübt und unwillig zu mir, erzählte mir das Unglück, so ihn betroffen habe, weinete auch und bate mich, ich solte das Böse, und die Feindschafft, welche diesen Zank und Streit unter denen beeden Brüdern erweckte und verursachte, aus dem Weg räumen, sagende: Ich habe meine Söhne, die mir Gott nach seiner grossen Güte und Barmherzigkeit gegeben

geben hatte, in der Furcht Gottes auferzogen, warum solle ich jeßund ihrer beeder zumahlen beraubt werden, und mit Herßleid zu meinen Söhnen in die Grube fahren? (Gen. XXVII, 45. XXXVII, 35.) Schauet und sehet, ob auch ein Schmerz ist, wie mein Schmerz! (Thren. I, 12.) Ich antwortete darauf und sprach: Es ist mir leid für euch, dann eure Wunde ist groß, aber der Herr des Himmels wird Mittel verschaffen und sein Wort senden, das euch heilen kan; Ich will euch nun diesen Rath geben, so wird Gott mit euch seyn, und euren Grenzen Friede schaffen. Ich will nemlich beede Brüder zu mir ruffen lassen, und sie anhören, woher der grimmige Zorn des Aeltern entspringen seye, und was die eigentliche Ursache solcher Eifersucht, Feindschafft und Zankßüchtigkeit seye? und werde mich mit aller Macht dahin bemühen, wie ich Frieden unter beeden stifften möge. Darauf beruffte ich beede junge Leute zu mir, und bestimmte ihnen eine Zeit, daß sie ja nicht ausbleiben sollten. Beede kamen auch zu mir, und stellten sich vor mir gegen einander, sahen sich aber untereinander zornig an. Worauf ich zu ihnen sagte: Nahet euch mehrers zu mir ihr geliebte junge Brüder, die ihr wie die Ces-



dern seyd, die der Herr gepflanzet hat, und denen beeden Gott Weisheit und Verstand gegeben, warum seyd ihr einander so zuwider, daß ihr die brüderliche Liebe gegen einander aufhebet, und einer den andern ohne Ursache hasset: Und nun saget mir an, daß ich erkennen möge, woher solches Ubel unter euch komme? Ehe ich nun dieses ausgeredet hatte, sieng der Aeltere mit erhabener Stimme an, daß er mit Ungestüm und Zorn seinen Grimm wie Feuer ausschüttete, und gleichsam, als vom Himmel herab wieder seinen jüngern Bruder donnerte: Er erhube demnach seine Stimme und sprach: Aue mein Herr! nennet ihn nicht meinen Bruder, sondern einen Bruder, der zur Angst und Verdruß gebohren ist. Die vorige Tage sind dahin, und die Zeit ist vorbey und hat sich geändert: Da er noch aufrichtig ware, so waren wir Brüder und Freunde zusammen, und hatten unsere Freude an dem Geheimniß Gottes, wie es süsse ist denen, so ihn fürchten; Da wir nemlich das Gesetz-Buch mit einander lerneten, daß wir seine Gebote bewahreten und hielten, hatte ich ihn beständig lieb, und zwar so, daß die Liebe unpartheyisch und aufrichtig gewesen, und ware seine Seele mit mir fest verbunden. Nach-
 deme

deme er aber seinen Weg verderbet hatte, und schnell von dem guten Weg abgewichen ist, auch das Gute, so er von seinem Vater erlernt hatte, verlassen, mithin in seiner Aufrichtigkeit nicht bestanden, sondern sich zu denen Frevlern und gottlosen Menschen gesellet, deren Lust ist allein Böses zu thun, daß sie essen, trincken und aufstehen zu spielen; und solches täglich mit Carten und Würffeln und allen Gattungen des Spiels gethan, wodurch man sich aber verunreiniget, und daraus Fluchen, Lügen, Mord und Dieberey entstehen: So hasse ich ihn deswegen mit allem Ernst: Und ach! der grossen Schande und Schimpff, den er seines Vaters Haus anthut! Siehe aber, da er noch also redete, fieng der andere an überlaut zu weinen, fiel ausgestreckt zur Erden, schämete sich, und ware sein Geist in ihme bekümmert, und er in seinen Gedancken verwirret. Da ich ihn nun so stille, erschrocken, und als einen Stummen, der seinen Mund nicht aufthut, ersahe und erblickte, entbrannte mein Herz in mir gegen ihme, munterte ihn auf und sprach ihme tröstlich zu, und sagte: Stehe auf mein Sohn, warum liegst du also auf deinem Angesicht? Ob du schon geirret und gesündigt hast, wann dir meine Worte wer-

den angenehm seyn, daß du sie hoch haltest, und du deine Wege besserst, so hat der Herr unser Gott Gnade und Erbarmung, und seine rechte Hand ist ausgestreckt, die Bußfertigen zu empfangen; so ist auch die Thüre zur Buße nicht verschlossen. Und weilen auf das künftige gute Hoffnung von dir zu machen, weilen etwas Gutes, gegen Gott deinem Herrn an dir erfunden worden, nemlich eine gute Eigenschaft, darinnen sich die Vornehmsten rühmen und schamhaftige von Schamhaftigen genennet werden, eine solche Eigenschaft und Tugend, die den Menschen dahin bringet, daß er sich scheuet zu sündigen, sich demüthiget, absondert und heiliget, welches alles den Grund anzeigt, daß man noch eine Scham habe, und sich vor dem Bösen schäme. Und nun thue deinen Mund auf, auf daß deine Worte klar machen, daß ich Wohlgefallen an deinem Guten und Gerechtigkeit habe. Nachdem ich also meine Rede vollendet hatte, ermannte er sich, und stund auf seine Füße, fieng auch also an zu reden: Laß mich Gnade finden, mein Herr! in deinen Augen, dann du hast dich über mich erbarmet, und deinen Knecht herzlich ermahnet. Dannenhero sahe ich dein Angesicht, als sehete ich Gottes Angesicht, und wann
du

du mir erlauben wirst vor dir zu reden, so will ich reden, auf daß es mir leichter ums Herz werde. Nun Wagen Israel und seine Reuter, siehe und erkenne, wie dieser mein Bruder, so meiner Mutter Brüste gesogen, mir mein Unglück suchet, und mich ohne Ursache verfolgt. Und also hat er auch hier bittere Worte wieder mich ausgeschüttet, da er als ein falscher Zeuge wieder mich als seinen Bruder, solche Sachen angegeben, die sich nicht also verhalten, indem er mir aufgebürdet, daß ich Tag und Nacht spielte, und meine Zeit durch solche eitele Dinge verderbete, ja das Gesetz und Erkenntniß Gottes hinter mich geworffen hätte. Er hat mich zu einem böshafftigen Kind gemacht, der ich wie einer von den thörichten wäre, so den rechten Weg verlassen, nur auf schlüpfferigen und verkehrten Wegen einherzugehen. Aber siehe der in der Höhe ist mein Zeuge und Beystand, und weiß es jedermann in den Thoren meines Volcks, in den Thoren Zions, da man lehret: Selbige werden kommen, und meine Unschuld und Gerechtigkeit ansagen, daß ich mein Lebestage mich nicht eine Stunde der Schule entzogen habe. Dieses aber muß ich gedencken, und darmit mein Herz ausschütten. Ach! wehe mir wegen

der Schmerzen meiner harten Plage! dann es hat mich der HErr mit einer hefftigen Gemüths-Kranckheit gezüchtiget, welche mir das Herz kräncket, daß ich öftters erschrocken und verwirret werde, auch nicht bey mir selber bin, anbey mich in meinem Gemütthe ganz betrübt und unwillig befinde, weilen die bittere schwarze Galle die Oberhand bey mir hat, und mich verhindert, daß oft weder studieren noch beten kan. Ich habe vorderist zu Gott gebeten, der diejenige so zerbrochenes Herzens sind, heilet, und ihre Schmerzen verbindet, daß er sein Wort senden und mich heilen wolte, auch diesen Tod von mir nehmen möchte: Darnach aber habe auch die Medicos consulirt, nach dem Ausspruch unserer Lehrer, daß wer sich dem Medico ganz überlasse, dem könne geholffen werden. Darauf sich einer von selbstn mir kund gemacht mit seinem Rath: Diese Arzney wird dir baldest die Gesundheit bringen, daß du wieder grünen mögest, wann du die Bekümmerniß deines Herzens hinwegthun, und hingegen fröhlichen Muths und guten Herzens seyn wirst, so wird sich Freude und Lust bey dir einfinden, und der Schmerz und Seuffzen wird von dir weichen. Und nun thue dieses, daß du dir täglich eine Ergößlichkeit machest,

cheft, und eine gewisse Zeit zu allen deinem Wohlgefallen, nachdem du Lust hast, anwendest, bald zum Spielen, bald zum Tanzen, daß du dir oft allerhand angenehme Musiquen machen lasset, daß durch allerley Arten und Gattungen der Frölichkeit und Lustbarkeit deine Nieren froh werden; Dann ein fröhliches Gemüth bringet Gesundheit, und alsdann wirst du zufrieden und ruhig seyn können. Dieser Vorschlag gefiel mir nun wohl, und bedachte öfters meine Wege, welchen ich erwehlen sollte von solchen, und erwehlte zuletzt das Spiel, weilen darbey der geringste Verlust der Zeit ist, weilen man aufhören kan, wann man will. Dahero sahe ich mich nach einen vertrauten und aufrichtigen Freund um, welcher täglich eine halbe Stunde mit mir spielen sollte, und fand, daß darzu die beqvemste und tauglichste Zeit wäre, um nicht zu lang von dem Studieren zu bleiben, nach dem Essen: Dann es nicht gut, so fort und gleich nach der Mahlzeit, ehe die Speise in dem Magen kan verdauet werden, schon wieder medirciren und studieren. Darsprach ich dann, dieses solle die Zeit zum spielen seyn! Und nun, mein Herr! habe ich mit meinen Lippen und Mund alles erzehlet und bekant, von Anfang bis zu Ende,

wie sich alles in der That verhält. Wann nun hierinnen etwas Böses ist, daran ich mich versündigt habe, so belehre mich, und will ich lieber sterben als leben, auf daß ich nicht weiter sündige. Da nun dieser junge Mensch also zu reden aufgehört hatte, so ergriffe ich, umfieng und küßete ihn, anbey also sprechende: Gesegnet seyst du mein Sohn in dem HErrn! daran hast du wohl gethan, daß du alles nach der Wahrheit geredet und bekannt hast; dann wer das Unrecht bekennet und verläßt, der wird von dem HErrn begnadiget. Zu dem Aeltern Bruder aber sagte ich: Du solst dich nicht unruhig machen und zürnen, dann der Zorn verderbet den Verstand. Es ist recht einen Sohn zu züchtigen und zu bestraffen; dann dieses ist eine Schuldigkeit und Gebot, so ein Mensch beobachten muß, daß er seinen Sohn bestraffe, und ob zwar die Bestrafung öffentlich geschieht, solle doch die Liebe darinnen verborgen seyn. Lege deswegen deine Hände nicht an den Knaben, daß du ihn mit zweyen Händen straffest und schlagest. Du sollest deswegen deinem Bruder nicht im Zorn begegnen, sondern je jünger er ist, je weniger must du ihn beschimpffen. Und was soll ich dir, (mein jüngerer) Sohn thun?
ich

ich weiß daß dein Herz auf deinen Gott gerichtet ist, und du seinen Ruhm auszubreiten und zu befördern trachtest. „Du sollest aber wissen, daß nach aller Betrachtung, wie man es bedencken mag, bey dem Karten- und Würffel-Spiel etwas Böses sich befindet;“ dann auch bey denenjenigen, die solches Spiel lieben, obwohlen sie, für sich, aufrichtig und redlich seyn, hat dieses Spiel solche Krafft, daß es gleichsam mit losen Stricken die eitele Bosheit nach sich ziehet, und es doch zuletzt auf einen Streit hinaus kommt.“ Weilen aber die Verständige melden, daß es eine Klugheit seye, das Geringere, (nemlich Böse) zu erwählen, so rathe ich dir, daß Gott mit dir seyn möge, du wollest das Karten- und Würffel-Spiel fahren lassen, und deinem Bruder freundlich begegnen, und selbigen besuchen. Ihr beede aber sollet dasjenige Spiel lernen, welches man *יִשְׂכַּחִי* Iskaki, oder Schach nennet, doch mit dieser Condition, daß ihr täglich nur eine halbe Stunde spielet, und zwar alle Tage, auffer dem Fest der Einweihung, Purim und andern verbotenen Zeiten. Dann in diesem Spiel steckt eine Weisheit und Verstand, weilen selbiges verständige und erfahrene Leute erfunden haben. Hierauf geschah,

schafe, da mich diese beede Brüder also freundlich reden gehöret hatten, daß von selbigen einer den andern umfienge, so groß wurde ihre Liebe gegen einander. Und dieses ist die Ursache und Gelegenheit, warum ich dieses Buch geschrieben habe, nemlich daß ich sie die Regeln dieses Spiels lehrete. Und weil dieses Spiel allein für Fürsten und Könige gehört, daß sie sich darmit ergötzen und erfreuen mögen, so habe dieses Buch genantet des Königs Spiel: Maadaneh Melech.

Dieses aber sind die Stücke, welche ich in diesem Tractat zusammen gefaßt, welcher demnach schöne Sachen in sich enthält. Und ob es zwar nicht groß und weitläuffig ist, so wird doch der Leser Ergötzenungen für sein Gemüth darinnen finden.

Erstlich habe ich die Vortrefflichkeit und Würde dieses Spiels angeführet, die es vor allen Gattungen der Spiele an sich hat, und was es für Nutzen dem Menschen bringe?

Zum andern habe ich alle die Nahmen und Benennungen dieses Spiels untersucht, deren es viele hat, auch die Ursache von einer jeden gegeben.

Zum dritten habe ich die Nahmen erläutert, auch fleißig nachgeforschet und gefragt,

fragt, wer darvon Erfinder seye? Und wann es erfunden worden?

Viertens habe ich eine Tafel aufgezeichnet und vor Augen gelegt, worauf das Spiel sich gründet.

Fünftens habe ich von denen Partheyen und Stücken Nachricht gegeben, wie viel Gattungen, Nahmen, Bildungen derselben, auch was die Ordnungen und Stufen ihrer Würde seyen?

Sechstens habe gelehret, so viel ich vermocht hatte zu thun, was für Geseze und Regeln bey diesem Spiel zu beobachten seyen, wie sie gar unterschiedlich, und theils Gemeine und generale, theils Speciale und besondere benamset und erfunden werden. Wie es der Leser ersehen wird, wann selbiger den Anfang an dieser Sache machen will.

Ich weiß zwar wohl, ist mir auch nicht verborgen, daß alle Spieler, insgemein hin zu reden, sonst böse, und alle die sich darauf legen, gottlose Leute seyen, die sich an Gott sehr versündigen, und kein gutes Zeugniß haben, und zwar wegen ihres Diebstahls, weil sie öffertlich stehlen und unrecht thun, auch andern ihr Geld, wieder ihren Willen, und wieder Recht abnehmen; anbey ihre Zeit mit Eitelkeit der Welt und liederlichen Sachen

Sachen verderben, da sie sich nur auf Weltgesinnte Compagnien legen, auch Betrug und Falschheit in ihrem Munde haben, und als ein falscher Zeuge betrügen. Dahero sie sich auf die Vervortheilung und Diebstahl verlassen, darmit zugleich gemeiniglich der Haß verbunden ist, welcher unter Brüdern und guten Freunden, nur Zwietracht, Verdruß und Streit verursacht. Doch unter vielen Spielen, ist dieses Schach-Spiel das vortrefflichste und lobenswürdigste unter allen, so daß es für das beste unter allen mag gehalten werden, besonders wegen seiner Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, darbey nichts verkehrtes und arglistiges vorgehet, und nicht das geringste von solchen Sachen sich darbey erzeiget, welches zum Bösen ableiten und verführen möchte, sintemahlen die Erfindere desselben durch Weisheit und Unterweisung des Verstands seine Schönheit recht vollkommen gemacht haben.

Es ist ein Gleichniß von einem Volck und Land, mit deme eine Stadt in Verbindniß stehet. Beede die Stadt und Zunwohneredieneten und waren Unterthanen unter einem König und seinen Fürsten. Der König sasse auf seinem Gerichts-Thron, und richtete mit Gerechtigkeit und Wahrheit.

Er

Er ware ein Fürst Gottes, und ware nichts über ihn, als allein der Herr sein Gott. Der Hohenpriester ist der grössste unter seinen Brüdern, dann er auch zu dem König gestellet wird, weilen die heilige Krone, das Salb: Del Gottes auf ihm ist, (Levit. XXI, 12.) und an seiner Stirne das güldene Blat der heiligen Kronen (Lev. VIII, 9.) sich findet. Und dieser ist der erste, auch der Vorsteher aller geistlichen und heiligen Sachen. Von denen Fürsten aber des Königs, so unter ihm stehen, und oben an, im Regiment sitzen, ist der zweyte nach ihm, welcher in dem andern Wagen fährt, und allezeit vor dem Angesicht des Königs stehet: Und dieser ist der zweyte, so dem König beygesellet ist, und als ein weiser Rathgeber dienet, ihm auch Rath und Verstand bringet, indem der König weder grosses noch kleines thut, darinnen er sich seines Rathes nicht erhohlete, und alles Volck küffet seinen Mund: Sein Rath gilt auch, als wann jemand den Herrn um etwas fragte. Der dritte ist sein Feld- und Heer-Oberster, ein Kriegs-Mann, so sich tapffer bezeuget. Dieser macht sein Heer muthig, ziehet mit selbigem aus, und führet den Krieg mit den Heyden; dann er streitet für den Herrn, und

und sein Wohlgefallen gehet durch ihn glücklich von statten. Sie sehen auch noch einen andern Priester, der dem Hohenpriester dienen solle, als wie dem König der zweyte nach ihm, und wird dieser zweyte Priester der Sagan, oder der Vorgesetzte genennet, der zu seiner Rechten beständig stehet, und an seiner Statt den Dienst versieheth, wo ihm etwas unreines begegnet wäre. Es stehen auch alle übrige Priester unter diesem Sagan. Sie salben aber auch noch einen andern Priester, der zur Zeit des Streits, wann das Volck mit seinen Feinden kämpffen solle, demselbigen heilige Worte zusprechen muß, daß wann sie eine grössere Macht von Reutern und Pferden für sich sehen, sie sich nicht fürchten und entsetzen, noch vor ihrem Anblick erzittern mögen, sondern ihre Zuversicht auf den HErrn setzen, und im Vertrauen auf den HErrn neue Krafft erlangen: Dann zwar die Rosse zum Streit bereitet werden, aber der Sieg vom HErrn kommt. (Prov. XXI, 31) † Dieser spricht also nach den Worten Gottes ihnen zu, daß er das Herz der Streitenden stärke, und bevestige, auch zum Fechten aufmuntere, und
wird

† Dann er kan helfen denen Schwachen gegen der grossen Menge der Niedrigen.

wird deswegen der zum Krieg gesalbte
 Priester titulirt. Weilen nun dieser
 gleichfals gesalbet ist, weilen das heilige Salb-
 Dele auf sein Haupt ausgegossen worden,
 so gehet er allen Priestern vor, so unter dem
 Sagan stehen. Der vierte ist der *Amarcala* †
 (אמרקל) oder Groß-Schaz-Meister.
 Dieser hat die Schlüssel des Vorhoffß in sei-
 nen Händen; der da aufthut und niemand
 zuschließt; auch der zuschleißt und niemand
 aufthut. Und ist dieser über das ganze Kö-
 nigliche Hauß gesezet, daß er beständig über
 alle Sachen und Geschäften Sorge tragen
 solle; wird auch darum *Amarcal* genennet,
 weilen er alles anordnet und befiehet, und
 über alles Herr ist; wie er dann gewißlich
 über alle mächtig und gewaltig ist, deme nie-
 mand widerstehen darff. Dieses sind die
 Fürsten des Königs, so als heilige Fürsten
 Gottes über den Chor und Heiligthum ges-
 setet sind, die vor ihm stehen, zu dienen, und
 zu schauen die schöne Gottesdienste des
 Herrn, und seinen Tempel zu besuchen; (PL
 XXVII, 4.) Ausser denen Fürsten, welche ü-
 ber das Land und Bestungen gesezet sind,
 über tausende, hundert, funfzig und zehen,
 C daß

† Oder *Immarcala*, vid. Lexic. Talm. & Rabb. Bux-
 corfii pag. 127.

daß sie in allen Städten richten und regieren, darmit ein jeglicher unter dem Volck, der eine so, der andere auf eine andere Weise, bey seiner Arbeit und Last bleibe; Auch gehet ein jeder wegen seiner Nahrung aus, selbige anzuschaffen, daß sich einer von dem andern ernähre; Gott aber siehet von dem Thron seiner Heiligkeit mit gnädigen Augen auf sie alle, und beobachtet ihre Wercke, nach seiner Barmherzigkeit. Wie aber dieses Gleichniß mit dem Verglichenem in allem übereintomme, solches kan man erkennen, wann man ferners besiehet, wie das ganze Wesen, Art und Beschaffenheit dieses vortrefflichen Spiels vor Augen geleyet wird, dann es in seiner Herrlichkeit vollkommen ist, und machet diese göttl. Landes: Anordnung glücklich, als welche auf lautern Grund der Gerechtigkeit gebauet ist, und solche gerechte Gesetze und Instituta hat; daß welcher Mensch dieselbe thut, darinnen leben kan. Auch bewahret dieses Spiel die Gerechtigkeit, und wird die Landes: Gewohnheit nach der Regel der Lauterkeit in allen Gerichten gehalten, daß alles in Wahrheit und Richtigkeit der Anordnung zugehe, und niemand dieselbe wissentlich und beflissen übertreten wolle. Dahero auch die Verständige im Volck dieses Spiel zu treiben

ben

Ben wissen, als welches ganz still und friedsam gespielt wird, und bey denen spielenden niemand ein Absehen hat auf Begierde zu gewinnen, und Diebstahl dem andern sein Geld abzugewinnen, sondern vielmehr den Verstand zu schärffen dienet, indem ein jeder mit aller Macht sich befließiget, den andern zu überwinden; Und bleibt dem, der das Spiel glücklich hinaus führt, Ruhm, Sieg und Ehre. Sie gehen aber im Frieden ab und zu; welches aber bey dem Würffel- und Carten-Spiel nicht geschiehet, da alles auf nährisches und ungewisses Glück ankommt, und das eitele Wesen theils vom Werffen der Würffel, theils von Austheilung der Carten abhanget, und ist nichts verständiges dahinter. Ja diese Spieler sind weise und verschlagen Unrecht zu thun, wann man nemlich im Auswerffen der Würffel zu wenig angibt, oder in Austheilung der Carten falsche Carten unterschiebet, weilen ihr ganzer Sinn dahin gehet, wie einer den andern betrügen und vervorthailen möge, welches hernach eine Ursache zur Feindschafft unter ihnen gibt.

Bishero habe ich kund gethan, wie vielen Vorzug dieses Spiel vor andern Arten der Spiele habe? Nun will ich auch etwas von denen Vorthailen und Nutzen anführen,

welche aus diesem Spiel kommen für denjenigen, der damit umgeheth. Woltest du also bey dir gedencken und sagen: Was nützet es dem Menschen, und was hat man für Vortheil darinnen, daß man darinnen ein Fürst ist, und den Vorzug vor andern hat? So betrachte, wie die Gelehrten angezeigt haben, daß der Mensch zu keiner rechten Weisheit und Verstand kommen, oder mit selbigen beschäftigt seyn könne, wann er bekümmert ist, oder Schmerzen leidet, weilten Gott dem Menschen Weisheit, Wissenschaft und Freude geben. Dahero sie anrathen, daß ein lernender oder studierender alle Tage sich besleißigen solle, entweder einen Spaziergang zu thun, oder etwas weniges zu spielen, damit ihme das studieren nicht überlästigt, sondern süsse und angenehm werde, und sie guten fröhlichen Muths bleiben: Wie wir dann sehen, daß so viele Persohnen wegen ihres allzuvielen Studierens, und beständigen Medicirens in ihrem Kopff verwirret, und ihre Weisheit nârrisch geworden, weilten sie ihrem Verstand und Seele niemahlen Ruhe gelassen, und keinen Absatz in ihrem Lernen gemacht haben. Und daher haben die vornehmste Lehrer, darmit sie ihrer Zuhörer Herz auf sonderbare Weise lencken könnten, in ih-

ren

ren Erklärungen und Reden allerhand Gleichnissen, Allegorien und Historien vorgebracht, weiln solche Redens-Arten in das Herz der Lernenden eindringen, und die Augen erleuchten. Und weiln verständige und erfahrene Leute dieses Spiel, unter dem Gleichniß einer Landschaft und ihrer Regierung erfunden, daß einer die Richtigkeit und Gerechtigkeit lerne, wie eine Stadt nach ihren allgemeinen und besondern Rechten und Gewohnheiten möge erkannt werden, weiln eine tieffe Weisheit darunter verborgen liegt, daß auch die weiseste und flügste Leute lobwürdige Bücher darvon geschrieben, und es andere gelehret haben: wie es deine Augen sehen werden, wann ich zuvor den Endzweck des Erfinders werde dargeleget haben.

Da ich nach dem Erfinder dieses Spiels, und der Zeit, wann es erfunden worden, zu forschen und nachzudencken anfieng, bemühetete ich mich nach allem Vermögen, so viel in meinen Kräfften gewesen, die Sache aufzusuchen: Aber es ware mir, als wann jemand tieff verborgene Sachen der Finsterniß entdecken wolte; dann es eine schwehre Sache ist wegen des Alterthums, da es schon

vor uralten Zeiten gewesen, † alles wohl zu erörtern, und in Ordnung zu bringen, und zwar wegen Mangel der Bücher, die darvon handeln. Doch habe ich denen geheimsten Büchern der Alten, so zu meiner Hand gekommen, so wohl der Römischen als Griechischen Scribenten nachgeschlagen, und gesucht was sie darvon sagen; Und weil sie voneinander unterschieden sind, da einige so, andere anderst die Sache melden, so will ich die Entscheidung unter ihnen machen.

Ich melde billich zuerst dasjenige, was der weiseste unter denen Philosophis *Plato* ††
(Apalton)

† Es ist wahr wann irgend ein altes, aber darbey gültiges Spiel unter allen Völkern gewesen, so ist es das Schach-Spiel gewesen. Wie dann solches gebräuchlich gewesen nicht nur unter den alten Egyptiern, Indiern, Persern, Chinesern, und andern Asiatischen und Barbarischen Völkern, sondern auch vornemlich unter den alten Römern und Griechen, Deutschen, Spaniern, und andern Septentrionalischen und Occidentalischen Nationen. Ja es hat noch bis jeso seinen Werth unter allen Orientalischen und Occidentalischen Völkern, obwohl es nicht auf einerley Art und Weise gespielt wird, und die Anzahl der Steine oder Bilder von 30. bis 200. und drüber aufsteigen, nachdeme die spielende es nach Vermögen, oder Willen und Wissenschaft anordnen wollen.

†† Dieser solle gezeigt haben, wie die Form und Gestalt dieses Spiels aus der Geometrie, wegen
der

(Apalton) in seinem Buche schreibet, daß zur Zeit Mose unsers Meisters, (Friede seye über ihme!) einer von denen Egyptischen Weisen, dessen Nahmen Tauth (תאח), gewesen, welcher viele Leute seiner Zeit durch seine Weisheit in allerhand Wissenschaften gelehret, und vieles erfunden habe, zum Exempel die Astronomie, Astrologie, und Art mit Buchstaben zu schreiben. Dieser erdachte auch von selbst dieses auserlesene Spiel des Brets. Und pflegten ihn die Leute nicht für einen blossen Menschen zu halten, sondern für einen heiligen Mann Gottes, ob dessen Hütte das Geheimniß Gottes wäre, der denen Leuten nützliche Sachen beygebracht, auch selbige Chaldäisch lesen und reden gelehret habe. Dahero sie ihn auch Hermus (חמס) genennet, zu deuten daß er ein abgesandter Prophet seye, der zwischen Gott und die Menschen gesezet worden.

Man muß aber billich sagen, daß eben die-

§ 4

ser

der Maasß und Abtheilung, aus der Arithmetick, wegen der Zahlen; aus der Statuaria wegen der Bilder; aus der Physic wegen der Materie; aus der Ethic, Politica und Regierkunst nach ihrem Fundament genommen worden. Von denen Egyptiern bestiehe Cæll. Rodigium L. 20. c. 14. Lect. Antiqu. und Jod. Damhauderum in Panenci ad Milites p. 229.

fer der Moses gewesen, der uns aus Egypten geführet hat, welcher von Jugend auf in dem Pallast des Königs Pharao in Egypten gewesen. Dann Bathia (מרת) die Tochter Pharaonis hatte ihn, als ihren Sohn, unter denen weisesten Råthen des Königs erzogen. So gab ihm Gott auch Weisheit und Verstand, in aller Gattung der Weisheit nachzuforschen und zu suchen, vermehrte auch seine Weisheit über aller Morgenländischer die ihre, so daß er alle und jede in göttlicher Weisheit übertraffe. Dann der Geist Gottes gieng über ihm auf und erfüllte ihn, dahero wegen der vollkommenen Weisheit er das verborgenste und geheimste in allem bekant machte. Er verstunde auch und erklärte alle Wunder Gottes, seine Zeichen und die Gerichte seines Mundes. So thate er auch solche Wunder unter ihnen, dergleichen in keinem Land, und unter keinem Volck geschehen waren. Und weilien grosse Krafft und Macht bey ihm waren, daß auch seine Hand über ihre Götter kame, indem auch an ihren Götzen Gott durch ihn Gerichte ausübte, so nenneten sie seinen Nahmen מוֹשֶׁה Tauth, welcher Nahme in der Egyptischen, Aethiopischen und Syrischen Sprache von fremden Göttern her-

hergeführt wird, daß er fremde Götter des Landes anzeiget.

In einem andern Buch habe gefunden, daß *Palamedes*, † einer von denen Griechischen Feldherren, welche wieder die grosse Stadt Troja aufgezo-gen waren, und selbige 10. Jahr belagert hatten, der Erfinder seye. Dieser seye ein sehr weiser Mann gewesen, der die Griechische Buchstaben zum theil, deren sie gemangelt hatten, erfunden, auch die Sonnen- und Mond- Finsternissen gelehret, zugleich ihnen die Kunst gezeiget, wie man eine Schlacht-Ordnung anstellen sollte, daß ein jeder bey seinem Fahnen und Panier unter dem Kriegs-Heer, in der Ordnung bleiben möge. Darmit er nun selbige theils aufmuntern theils demüthigen lehrete, hat er durch seine vortreffliche Weisheit dieses hohe Spiel vor Augen gestellt, wie nemlich

§ 5

zwey

† Diesen schreiben viele dieses Spiel zu, wie dann *Cassiodorus* L. 8. c. 31. die Steine *Calculos Palamediacos* nennet. Dieser solle des müßigen Volcks Aufrubr und Empörung zu stillen, zwey Spiele, als *κυβικον* *Cuborum* & *Tesserarum ludum*, das so genannte Würffel-Spiel, und *καταβολεον*, *Ludum calculorum* & *latruncolorum*, das Stein- und Schach-Spiel erfunden haben. Unter denen Buchstaben im Griechischen Alphabet, solle er vier *δ ζ ρ φ* erfunden haben. Conf. *Hoffmannum* in *Lex. Univ.* in voce *Palamedes*.

zwey Lager gegen einander und tausend gegen tausend gestellet werden, und alle Verfohnen und Interessenten Kriegshelden vorstellen, vom kleinen bis zum grossen, wie schon gemeldet worden.

Anderere melden, es habe *Lud*, † (*Lydus*) ein Vater der Lernenden nebst seinen Brüdern, als sie in dem Krieg mit Hunger und allerhand Mangel geplaget worden, allerhand Spiele von unterschiedlichen Arten erfunden, und unter solchen auch das Bretspiel, und haben sie dieses abgeredet, daß sie einen Tag um den andern alle Gattungen der Spiele durchlauffen wolten, darmit sie des Essens vergessen möchten, und man in dem Lande an den Hunger nicht gedächte: Des andern Tags aber wolten sie essen und trincken, ihren Appetit zu stillen, und sich zu sättigen; Auf welche Weise sie es täglich getrieben haben, bis die Heftigkeit des Hungers vorüber gewesen.

Die

† *Thomas Actius, Forosempronienfis in tract. de Schach.* *Ludo* behauptet dieses von *Lydo*, (von dem die *Lydier* den Namen haben,) und *Tyrreno*, welche beide auch in der Belagerung *Troja* gewesen. Doch ist der Grund nicht zu gewiß, dieses aber gewisser, daß die *Lydier* grosse Spieler gewesen, und unterschiedliche Gattungen sollen erfunden haben, nemlich das Würffel- und Ball-Spiel.

Die gemeine Leute in Indien sagen hiervon folgendes, daß eine Tradition bey ihnen seye, daß ein gewisser Philosophus aus ihrem Volck, Namens *Ziza* ein Sohn *Dabar*, (צִיזָה בֶן דַּבָּר) so ein grosser Gelehrter, und in der Astronomie und Geometrie sehr erfahren gewesen, dieses berühmte Spiel erfunden, und es für den König in Indien *Balhib* (בַּלְחִיב) gebracht, auch ihn die Figuren, Ordnung, Aus- und Einzüge, und übrige Regeln, so man darbey beobachten muß, gelehret. Als nun der König den Werth dieses vortrefflichen Wercks, und den grossen Verstand des Autoris erkannt, sprach er zu ihm, dem Philosopho: Ich weiß nun, daß du ein weiser und verständiger Mann bist, dann ich habe das angenehme Werck deiner Hände gesehen, und nun begehre an mich, was ich dir thun solle, es seye unten in der Tiefe, oder oben in der Höhe, bis auf die Helffte meines Königreichs, so solle es dir gewähret werden. Deme aber der Philosophus geantwortet und gesprochen habe: Wann ich Gnade vor dir gefunden habe, daß du mir geben wollest, was ich begehre; Siehe hier habe ich eine Spiel-Tafel zubereitet, so auf 64 Häuser oder Fächlen gegründet ist: Gebiete nun deinen Knechten, die über
deine

deine Schätze und Einkünfte gefeset seyn, daß sie auf das erste Haus legen ein Weizen- oder Frucht-Körnlein, auf das andre zwey, auf das dritte vier, und so auf alle übrige folgende, jedesmahl doppelt so viel, als auf dem vorhergehenden gewesen, bis zu Ende, daß keines mehr leer bleibet: Und dieses solle mein Lohn seyn., Da nun der König diese Worte des Weisen also angehört hatte, wurde er zornig über ihn, und verachtete ihn im Herzen, sprechende: Du redest wahrhaftig närrisch! Solte ich dir nicht Ehre anthun können mit grossen Geschenken? und du forderst so ein geringes Bagatell, wie dieses ist; du verschimpffest die grosse Gabe eines solchen Königs als ich bin, und hast du hierinnen thörichtes begehrt. Worauf der Philosophus wieder antwortete: Es erzürne sich mein Herr nicht über seinen Knecht, daß ich noch einmahl rede, ich habe dieses von meinem Herrn begehrt, und bitte nochmahlen, es wolle derselbige mir es geben, dann es in meinen Augen genug ist und recht. Solte es aber meinem Herrn zu gering seyn, so beliebe selbiger nur noch einmahl so viel darzu zuthun. Da nun der König sahe, daß er nichts gegen ihme vermöchte, befahl er seinem Knecht, so über die Schätze gefeset ware,

ware, daß er nach allem thun sollte, wie es dieser Mann begehret habe. Als er hierauf die begehrte Frucht anschaffen wolte, und berechnete, ware die Zahl so groß, daß er nicht mehr zehlen konnte, dann es ware unzahlbahr. Nachdem er darüber erschrocken, gieng er zum König und sprach zu ihm: Es lebe der König! ich habe mich beflissen des Königs Willen in allem zu thun, und dessen Gebote nicht das geringste übertreten, aber es hat der König mir in alle Wege ein solches anbefohlen, in welchem ich unmöglich gehorchen kan. Ich habe auf alle Weise nachgefragt und nachgeforschet, wie ich die Frucht anschaffen möchte, es ist aber in allen Ländern deines Königreichs nicht so viel Vorrath vorhanden, welcher genug wäre, alle die Frucht anzuschaffen, welche er von dir begehret hatte, dann sie kan nicht gezehlet noch gemessen werden: Und hat er dieses durch seine Weisheit erdacht, und du kanst durch selbige hierinnen klug werden. Hierauf verwunderte sich der König, als er solches von seinem Schatz Meister anhörete, über die große Weisheit dieses großen Philosophi, schickte hin, ließ ihme ruffen, umhalsete ihn auch und küßete ihn mit diesen Worten: Nun erkenne ich, daß du eine göttl.

Weis.

Weisheit habest, alle mein Volk solle deinen Mund küssen, und du sollest beständig an meinem Hoff bey meiner Taffel bleiben. Auf solche Weise bliebe der Philosophus sein Lebenlang bey dem König, als ein Bruder und Freund.

Ich fandte auch in einem alten Buch, daß einer von denen Weisen in Persien † dieses Spiels Urheber seye, welcher dasselbe wegen des Königs in Persien Ardischir (ארדיشير), so Ahasverus gewesen, (welcher Name den Persischen Königen gemein ware,) erfunden habe. Dieser ware grausam, und durffte und konnte ihn niemand von solchem Laster abmahnen. Dahero der Urheber den Endzweck gehabt, durch Vorstellung dieses Spiels, das Unerkannte und Vers

† Diese Historie wird unterschiedlich erzehlet. Dann einige dieses dem Monarchen Xerxi selbst zuschreiben, daß er das Spiel erfunden, und es deswegen Axedres nennen. Allein dieses ist ohne Grund. Die Italiener aber machen aus diesem König einen weisen Philosophum, den sie Xerzem oder Xersem Philomaterem tituliren, welcher den Evilmerodach, einen grossen Tyrannen, mit diesem Spiel besänfftiget; darvon der Beweisthum seyn solle, daß das Wort Schach Chaldäisch seyn solle, und die Schach-Taffel, nach der Stadt Babylon viereckigt gemacht worden. Allein auch dieses ist eine Fabel, und hat Evilmerodach kein so böses Lob in der Historie.

Verborgene aus dem Bekannten zu lehren, und zwar durch Anleitung der Gleichnissen und Vorstellung derselbigen, ihn dahin in seinem Sinn zu bringen, daß er ihn in seinem Herzen ergreifen und fassen möchte, daß er nicht also über sein Volk und Schaaf seiner Weide tyrannisiren sollte, sondern seine Straffe nach der Billichkeit des Gesetzes einrichten wolte, auch sein Herz sich über sie erbarmete, und er flug würde und erkanete, daß die Ehre des Königs und seine Herrlichkeit bestehe in der Menge seines Volcks, und sein Heer aus lauter Fürsten erwehlet sene, so ihn beschützen müssen, daß wann derjenige fällt, welcher zur Hülffe dienet, auch der fallen müste, deme solte geholffen werden, daß er nicht mehr vor seinen Feinden auf die Beine kommen mag. Darum erdachte er dieses Spiel, daß der König diesen Nutzen und Rath daraus schöpffen möge, daß gleichwie ein spielender in diesem Spiel sein Verlangen dahin richtet, daß er sein Volk also möge bewahren und beschützen, daß nicht ein einiger verlohren gehe, weilen sie die Säule sind, darauf das Haus des Sieges beruhet, so daß, wann seine Leute getödtet seyn, und er allein gelassen ist, ein jeder, der ihn findet, ihn tödten kan. Und um dieser Ursache willen

nen

nennete er dieses Spiel Staraneg (שטרנג) vel Schetaranag, dann es in der Persischen Sprache so viel bedeutet, als die Angst des Königs, oder die Bestrafung des Königs, wie ich es erklären werde.

Einige schreiben dieses Spiel dem *Cheilon*, (Chilon כרילון) einem aus denen sieben Weisen in Griechenland zu: Andere aber haben andere Gedanken. Dieses aber ist nicht zu leugnen, oder daran zu zweifeln, daß es ein uraltes Spiel seye, weilen seiner in denen ältesten Büchern gedacht wird. Und mir kommt als ausgemacht vor, daß es die Persier erfunden haben, weilen überall, wo darvon die Rede ist, es mit einem Persischen Nahmen benennet wird. (nemlich *Schach*.) Und dieses ist, was ich von seiner Erfindung und Ursprung habe finden können.

Es hat auch dieses Spiel viele Nahmen und Benennungen, nach denen unterschiedlichen Sprachen und Dialectis derer Völker, unter denen es bekant worden. Einige nennen es *Starnag* oder *Strang* oder *Streng* שטרנג, welches ein Persisches Wort ist, und wie wir oben gemeldet haben, eine Angst und Bestrafung des Königs anzeigt. Nach anderer Meinung solle das Wort שטרנג *Streng*

Streng so viel bedeuten als sechs Gattungen, und die sechs Stücke anzeigen, welche in diesem Spiel enthalten sind, nemlich den König, die Königin, den gedoppelten Phil und Koch: Und nennet man es insgemein das **ppwn pw** Schak Aschkek, nemlich das **Schach-Spiel**. Welche Wörter alte von Schah hergeführt werden, dann dieses Wort im Persischen einen König bedeutet. Nun will ich auch die Abbildung der Taffel selbst, darauf man spielet, anzeigen und erklären. Man läset sich nemlich ein viereckiges Brett von Cedern-Holz machen, dessen Breite und Länge gleich kommt. Darauf circlet man zierlich ab viereckigte Bläßen oder Fächlein und Felder, daß acht auf acht kommen, und macht man gebildete Steine, welche samt den Fächlein theils roth theils schwarz seyn, so daß die Farben untereinander abwechseln, und man den Unterscheid desto besser untereinander sehen könne. Dieses ist die Form und Gestalt der Taffel: Die Taffel wird aus Cedern, oder endlich auch anderem Holz gemacht; Und kan der König von Gold oder anderem köstlichem Holz gemacht werden, daß alles schön und sauber in die Augen fällt, und können hiertinnen die Unkosten nach ei-

F



nes jeden Vermögen angewendet werden. †
Dieses aber sind die Nahmey des Spiels
und ihre Abbildungen, nach ihrer Ordnung
und Würde. In Würde und Grösse der
Hohheit ist der König der erste, und wird
in der Persischen Sprache der Schah ge-
nennet, und von ihm hat dieses Spiel den
Nah-

† Es sind die Schach-Steine, sowohl nach der
Materie, als nach der Form sehr unterschieden.
Was die Materie anbelangt, so hat man selbige
in alten und neuern Zeiten, theils aus Glas,
und Cristall, theils aus Gold und Silber, auch
andern Metallen, theils aus allerhand Steinen
und Beinen, theils aus allerhand Holz gemacht,
nachdeme bey Hohen und Niedern das Vermö-
gen, und Gelegenheit gewesen. Die Form ist
gleichfalls sehr unterschieden, nachdeme man be-
sonders aus denen Steinen für Persohnen macht.
Werden sie als Soldaten vorgestellt, so sollen sie
ihre ordentliche Soldaten-Form haben, mit dem
Gewehr auf der Schulter, und die Officiers in
ihrem ordentlichen Habit des Characters und
Charge die sie bedienen. So auch der König
und Königin. Auf solche Weise habe eines selb-
sten in Hamburg gesehen, da alle Steine in sol-
cher Form auf das zierlichste aus dem besten
Helffenbein gemacht und gedrehet waren, und
auf lauter silberne Füße aufgemacht waren, die
eine schön weiß, die andere roth balirt. Die ge-
meinste Urth unter denen Teutschen ist die täg-
lich vorkommende Form, welche doch auch we-
der, nach eines jeden Phantasti unterschieden ist.
Doch bleibt fast bey allen einley General-Reg-
gel des Spiels.

Nahmen Schach, wegen seiner Hoheit, und Lobes willen. Nach ihm kommt die Königin. Diese ist stärker, als der König selbst, und im Persischen genennet (𐎱𐎠𐎼𐎿) *Parjan*. Es melden einige, daß die Herleitung und Ursprung dieses Worts, den zweiten nach dem König anzeige. Dann es mit der Königlichen Hoheit nicht überein kommt, selbst in den Krieg auszugehen; und ist dieser also der Erste in der Regierung, dem alle Königliche Autorität und Gewalt zuschreiben. Und diese beide, so wohl der König, als die Königin, haben neben sich drey vornehme Fürsten, die bereit sind, ihnen im streiten, mit Rath und Tapfferkeit zu dienen. Der erste wird in der Persischen Sprache genant Phil (𐎱) oder Elephant, wie er zwar auch diese Benennung in der Sprache der Weisen hat. Und ist bekannt, wie sie die Morgenländer sich der Elephanten bedienen, daß sie feste Thürne darauf bauen, wann sie in den Krieg ziehen; und wird vielleicht der Oberste über die Elephanten dadurch verstanden. Der andere wird genennet *Parasch*, oder *Paras*, (𐎱𐎠 & 𐎱𐎠) das ist der Reuter, der ein Fürst ist, und Oberster über alle, so auf Pferden reuten. Der dritte wird *Ruf*, *Ravek*, oder *Roch*

im Persischen genannt, (welches einige durch einen Gefreuten und Volunrair, andere durch einen Tyger geben wollen;) Es sind aber die Ausleger in Erklärung dieses Worts unterschieden; indem einige vorgeben, es werde dardurch ein sehr grosser Vogel verstanden, welcher auch *npvwhh* Alanghaka genennet werde. Andere legen es von einem starcken und grossen Thier (Esel) aus. Diese Fürsten aber bekommen ihren Nahmen (und Commando) theils von dem König, theils von der Königin. Für ihnen, und zwar einem jeglichen, stehet einer zu Fuß. Es würde aber die Zeit zu kurz werden, wann ich die ganze Gestalt, Bildung und Vorstellung aller Theile dieses Spiels beschreiben wolte; „und kan man es auch nicht so thun, weilen ein jeder seine „Einbildung und Gedanken, wie auch seinen „Laudsleuten hierinnen folget.“ Es werden aber zwey unterschiedliche Partheyen in diesem Spiel gemacht, und haben sie nicht einerley Farbe und Ansehen, sondern die eine Parthey ist roth, und die andere schwarz, nach der Gestalt, wie wir oben von denen Fächlein gedacht und gemeldet haben.

Und so haben wir die Gestalt der Taffel vorgestelllet, welche gleichsam, wie ein Feld betrachtet wird, darauf die versammelte Tapffere spielen. Dieses Feld ist nun in acht Theile abgetheilet, nach denen acht Reihen der Hausfächer, darvon jederzeit das eine roth, und das andere schwarz ist. Wann es demnach zum spielen kommt, so lege die Taffel also für dich, daß auf dem ersten Reihen, zur rechten Hand, das rothe Fächlen seye. Nehme alsdann den rothen König, und stelle denselben auf seinen Königlichen Thron im vierten Fächlen oder Haus und Mahl, welches schwarz ist: Der Königin aber gib den Sitz in dem fünfften Fächlen von rother Farbe; Und dieses muß jederzeit beobachtet werden, daß die Königin in dem Nebenfächlen bey dem König stehen muß und solle. Der Elephant des Königs wird im dritten, und der Königin ihrer in dem sechsten gestellet. Die Stelle des Reuters, der dem König zugehört ist in dem zweyten Fächlen, der Königin ihr Reuter nimmt seinen Platz in dem siebenden. Der Ravek aber oder Roch gehet heraus, und stellet sich, nemlich des Königs seiner in dem ersten, und der Königin ihrer in dem achten Platzlein,

F 3

daß

daß nemlich beede, gleichsam auf ihrer Hinterhalt auf denen Ecken seyen. Die acht Fußgänger aber stehen zusammen in dem zwayten Reyhen, ein jeder vor seinem Herrn, demselben zu dienen, und für ihn zu streiten. Und in dieser Ordnung und Parade wird der Krieg angefangen, daß man die Soldaten von einer Parthey gegen die andere anführet, und eine Schlacht-Ordnung von beeden Seiten gegeneinander zum Streit und Fechten machet. Es müssen aber die Auszüge, nach Ordnung und Regel dieses Spiels, auf Persische und Medische Weise, wie ihre Geseze es haben wollen, geschehen, daß keiner seine Ordre übertrete, oder sein Com-mando verändere. Das Fuß-Volck gehet zuerst, und gehet ein Fußgänger nur einen Schritt gerade für sich fort, um ein einiges Fächlen, so gerade vor ihm, in gerader Linie ist, wendet sich auch im marchiren auf keine Seite; doch hat er Anfangs die Macht und Erlaubniß in zwey Häuser zu gehen, und demnach zwey Schritte zu nehmen. Kommt es aber aufs Schlagen und Beuten an, so macht er es, wie die Pfeilschützen, daß er zur Rechten und Linken schlägt. Der Koch gehet geraden Wegs, so weit es ihm zu gehen beliebt

liebt und er Platz hat, doch muß ihm zwischen beiden Dertern, davon er kommt, und dahin er will, nichts im Weg stehen, so ihn verhindern könnte. Der Reuter auf seinem Wagen, springt für sich und hinter sich, über die Köpffe der Streitenden. Er springt von einem Rehen zu dem andern, auf das gegen zwerch übersehende Fächlen, zur Rechten und zur Linken, bleibt auch stehen in dem nechsten Fächlen, so von anderer Farbe ist, als dasjenige gewesen, davon er abgegangen. Der Elephant erwecket Schrecken, und gehet auf alle Seiten, wohin er will, aber überzwerch, wann nichts darzwischen ist, das ihn aufhält, dahin zu kommen. Er verändert aber niemahlen die Farbe, sondern der rothe bleibt auf dem rothen, und der schwarze auf dem schwarzen. Die Königin aber, weiln Ihro die Bewahrung des Königs, ihres Gemahls und Herrn vorneml. anbefohlen ist, gehet nach eigenem Gefallen und Macht, durch alle Dertter, doch springt sie nicht überzwerch, wie der Reuter. Der König aber bleibt auf seinem Thron sitzen, und gehet weiter nicht, als von einem Hauß zum andern, gehet auch niemahls, es sene dann euserst Noth, aus seiner Thür heraus. Wann nun einer



von dem Volck, in seinem Zug nach Kriegs-
 Manier in des Feindes Land kommt, so hat
 er Macht, ihm seinen Feind von seiner Stelle
 zu jagen, und sich darein zu placiren. Oder
 wann einer von seinen Leuten und Camera-
 den in Noth und Gefahr kommt, so kan er in
 seinem Gang auf ein ander Fächlen kommen,
 daß er in der Nähe seye, ihme zu helfen,
 und aus seinem Verderben zu retten. Er
 solle kein Gutes seinem Herrn versagen, aber
 auch in keine Confusion gebracht werden,
 daß er vor seinem Feind zurück und auswei-
 chen wolte. „Er muß sich auch hüten, daß
 „er nicht, wann er ihn geschlagen, den Weg
 „eröffne, und der Hinterhalt sich von seinem
 „Orth aufmachen möge, und werde die Noth
 „allzugroß. Ein Weiser und Kluger aber sie-
 „het auf das, was entstehen könnte, betrach-
 „tet auch und erwieget alle seine Schritte,
 „und siehet wohl auf die Aestim und Hoheit
 „der Fürsten, wie einer für den andern rü-
 „cken, auch zurück ziehen und einer dem an-
 „dern nützen möge, darmit niemand leichtlich
 „von ihnen allen umkomme.“ Es ist un-
 nöthig ferners zu sagen, daß der König der
 größste unter allen seye, und er seinem Volck
 helfen und selbiges erretten könne. Es las-
 sen ihme aber seine Fürsten und Knechte nicht
 zu,

zu, mit in den Krieg auszuziehen, dann er anstatt 10000. Mann ist, und durch seinen Tod, der Feind, nemlich der gegenseitige König alles gewinnen würde, und dadurch ein Ende am Krieg gemacht wäre, es anbey aus wäre mit allen seinen Leuten, so mit ihm in den Krieg gezogen gewesen. Die Königin hat den Vorzug vor allen, theils auch darum, daß ihr Verhalten angenehm ist, theils daß sie mehr Macht und Tapfferkeit etwas auszurichten hat, als alle ihre, bey sich habende Fürsten und Officiers. Nachdem ziehet aus der Nacht, dann er hat Macht und Gewalt, auch Vorzug vor andern Tapffern, und sendet seine Hülffe aus, in alle vier Enden des Lagers, die Leute zu secundiren, und hingegen den Feind zu zernichten und zu verderben. Der Elephant ist in seiner Würde und Lob höher geachtet, als der Reuter; iedemnoch aber da der Elephant zwar überzwerch gehet, aber darbey nur auf einerley Farbe bleibet, auch nicht hin und her den March nehmen kan, und nicht so, wie der Reuter, dem König zu Hülff zu kommen vermag gegen seine Feinde, so wird eine grössere Force dem Reuter, als dem Elephanten zugemessen. Und darmit endlich die Fuß-Knechte auch avanciren mögen, so

macht man denjenigen zur Königin, welcher sich den Weg geöffnet, und in des feindlichen Königs Land seine Hütte aufgeschlagen hat. Wann aber die Königin noch im Leben ist, so wird er an statt eines andern Obersten und Fürsten, die schon im Krieg umgekommen, † gesetzt und befördert, und dieses ist sein Lohn. Sonst erwürgen die Kriegsleute alle ihre Feinde. Der König aber hat dieses besondere, daß die Kriegsleute ihm nicht zu schnell auf den Hals kommen, sondern ihm seine Ehre und Herrlichkeit nach und nach zertheilen und vermindern. Dann wann der König getrieben wird auszuziehen, weiln seine Feinde auf ihn zudringen, so sagen sie zu ihm Schach, das ist: O König, nehme dich in Acht, und bewahre dein Leben auf das sorgfältigste. Und ob zwar sonst seine Gewohnheit nicht ist, weiter als um ein Haus weiter zu gehen und auszuziehen, so kan er doch in solcher Bedrängniß, wann zwischen seinem, und der Königin Ravel oder Roch, ein leerer Platz ist, sich in eines von diesen Stelle setzen;

† Sonst habe ich die Condition gehört, daß ein solcher Soldat diejenige Stelle des Officiers erlange, in dessen Ort er einrückt.

gen; und stehet alsdann der Koch bey ihme, als eine eherne Mauer. Wann er aber auf alle solche Weise sich noch nicht vor ihnen retten kan, indem seine Feinde also auf ihn eindringen, daß er keinen Raum mehr hat, weder zur Rechten, noch zur Linken sich zu wenden, so bieten sie ihme das (התחנן i. e. siehe, siehe:) Schach auf Schach, und sagen חתמת, Schach-Math, das ist, der König ist todt, oder mit Wahnsinnigkeit und Rasen des Herzens geschlagen, und dem Tod nahe, dann sein Verderben wird schnell kommen. Dem Überwinder aber, so den andern klüglich überwunden hat, gibt man Ehre und Würde, darum daß er über seine Feinde triumphiret hat.

Noch eine andere schöne Erklärung des Schach-Spiels, welche der berühmte Redner R. Bun Schineier Aben Jachia verfertiget hat.

Sorderist siehest du das ganze Königliche Lager vor dir stehen; und können deine Augen den König in seiner Schönheit sehen. Siehe er stehet an der Spitze seines Heers, ruffet und schreyet überlaut, und will den Sieg über seine Feinde, mit starcker Hand und Macht erhalten. Er verläßt sich

anz



anben auf seine Residenz, darzu ihm das vierte Haus befestiget und zugerüstet ist. Die Königliche Gemahlin stehet zu seiner Rechten, † und er läset seine Liebe und Gnade gegen Ihro blicken. Vor ihnen stehen zwey Reuter, mit starcken und geharnischten Pferden fertig. Neben diesen sind die zwey Elephanten, zur Rechten und Linken gestellt; wie auch die zwey Rochen an beeden Nebenseiten. Und dieses seyn jederzeit ihre Quartiere, und Panier ihres Lagers und Wohnungen, nach ihren Familien, und dem Haus ihrer Väter. Nun machet euch ihr Lieben auf die Seite: ich will euch die marchirende unter ihnen vorstellen, die jeko stille stehen; und will ihre Gänge zeigen. Ja ich will dir den ganzen March des ganzen Heers vor Augen stellen, und alles deutlich von dem vermeinten Krieg sagen. Der König gehet nur von einem Haus seines Königreichs zu dem andern, und hat er hierinnen einerley Weise, er mag rechts oder schreyg seinen Lauff nehmen wollen; Er
thut

† Dieses ist nur eine Biblische Redens-Art, (Ps. XLV, 10.) dann die Königin sonst jederzeit zur Linken stehet, wie es auch hernach gemeldet wird. Will aber jemand die Königin auf der rechten Seite stellen, so macht es eine besondere Art des Spiels aus.

thut alles, was ihm beliebt; doch erhebt er sein Herz nicht, daß er seine Schritte zu weit aus Hochmuth machen wolte und solte, damit er nicht im Krieg umkomme. Die Elephanten gehen in ihren Häusern ohne Wandern auf die Seite, drey Fächeln gehen sie, und wann diese nicht in der Queer sind, so gehen sie nicht, und thun nichts Böses oder schädliches; Also reisen sie von dannen ihrem Amt ein Genügen zu thun, und ist damit ihr Geschäft vollendet. Die Reuter erfreuen sich Schrecken zu machen; ein jeder hat seine Kriegs-Waffen an, und der Preis seiner Nasen ist dasjenige, was schrecklich ist und scheint. (Job. XXXIX, 20.) Wann er sich aufmachet, gehet er über ein Haus schregwerts, und das zweyte Haus muß leer und fertig seyn, ehe er sich wieder stille hält, und daselbst Platz nehmen kan, alsdann er vor seinem Volck sieget. Vor denen zwey Rothen muß der Weg gleich und eben gemacht werden, und ist ihre Bewegung auf alle vier Seiten, ins gerade einerley. Sie weichen nicht Abwegs in ihrem Gehen. Ein jeder darff den ganzen Weg, den er vor sich hat, durchgehen, wann er es thun kan, und darff ihm niemand ein Wort einreden. Es kan keiner von denen Fürsten und Knechten
des

des Königs vor ihm stehen bleiben, und kan keiner von ihnen und ihrem Volck bey ihnen vorüber gehen, daß er allein sich in ihren Weg hinein wagen dörfte, weilen sie alles verderben, was ihnen vorkommt. Ob sie aber wohl solches Vermögen und Kräfte haben, so kan doch bisweilen einer von denen geringsten Soldaten ihn gefangen bekommen, und ohne Widerstand hinwegführen. Der König, so den Krieg angefangen, und Urheber desselben ist, darff sich nicht vornen an stellen, noch ist ihm rathsam, sich auf den Weg fürwärts heraus zu wagen, und solle er sich weder sehen noch finden lassen, es seye dann jemand vom Volck zugegen, ihn zu beschützen und zu bedecken, auch die Gefahr zu verhindern. Wann er aber will sicher seyn, und auf seine eigene Macht heraus gehen, und man ihn siehet, daß er, als der König in Gefahr kommt, so mag er gehen, und sich hinter Mauern und Wände verbergen und davon lauffen.

Siehe nun ich habe dir schöne Worte vorgelegt, klar zu wissen, und zu zeigen, wie weit des Königs Gesetz und Befehl gehet; und habe von denen Leuten geredet, welche bey ihm seyn. Ich habe dir die principalste Sachen darvon geschrieben, und dich in die
Tiefe

Tiefe dieses Spiels geführet, auch von der Hauptsache, und dem meisten, das darzu gehöret, unterrichtet. Allein von der Königin ist uns noch etwas hinterstellig geblieben. Indem sie in der Höhe der Stadt wohnet, und ihren Auffenthalt hat, so ist sie unruhig und lauffet hin und her; und wann schon ihre Lenden ruhen wollen, lassen es die Füße nicht zu. † Sie gehet ein paar mahlen auf alle Ecken und Winckel, und läßt sich sehen als eine vernünfftige Mutter, die wann etwas besonder und angenehm ist, auch drey mahl darzu gehet, dasselbe recht zu betrachten, wann sie kan ihren guten Willen erfüllen. Das ist ihre haupt und vornehmste Lust, von Hauß zu Hauß, und in die qweer mit ihren schönen Schritten zu gehen. Der schwarze König aber ist mit schwarzen Leinwand bekleidet, und stehet im vierten Hauß. Dahero stehet auf beeden Seiten eines jedes Gemahlin neben ihm auf der linken Seite, (diese aber die schwarze Königin auf einem duncklen Orth;) dann er die Augen gegen ihr nicht aufthut, dann

„er

† NB. Diese und folgende Worte sind sehr obscur in dem Autore, daß man seinen Mentem nicht recht fassen kan, daran zum Theil die Art der Rhythorum schuldig ist.

ner sie als eine Mohrin geheurathet hat.
 „Doch ist unter ihnen kein Unterschied, (theils
 „weilen der König auch schwarz ist, theils
 „weilen die schwarzen und rothe gleiches
 „Recht haben, und wird ein König ästimirt
 „wie der andere,) und ist es eines, wann sie
 „jemand entgegen gehen.“ Sie gehen in
 einem Weg und Reise fort, es gehet einem,
 wie dem andern, und muß einer sterben, wie
 der ander, daß der Fette verzehret werde.
 Doch ist der schwarze König vornehmer und
 mächtiger, (NB. hier wird diese Parthen, als
 obliiegend angesehen) weilen er mehr Volck
 hat, welches überaus hurtig und starck ist.
 Sie gehen wie die Fuß-Knechte, die mit
 Hauffen ausgehen, und auf den Berg zu
 stürmen, ihn zu übersteigen, und zertheilen
 sich von Haus zu Haus mit ihrer Tapffer-
 keit. Ihr Marsch gehet gerade zu. Wann
 aber etwas zu erbeuten und zu rauben ist, so
 gehen sie nach eigenem Wohlgefallen und
 Belieben, auch überzwerch. Einige unter
 ihnen haben solche Stärcke und Krafft, daß
 sie wie die Hirsche springen, und gehen, wo-
 hin sie verlangen, bis sie an das Ende kom-
 men. Daselbst sind sie geschwinder, als die
 Adler des Himmels fliegen, und eilfertig auf
 den Beinen, und richten aus, was die Seele
 verz

verlangt, und einer jedweden Person (NB. besonders der Königin) zu thun vorkommt und zustehet. Die zwey Könige aber stellen allerhand List an, und machen Umschweifungen die Abweichende zu tödten. Der andere König ist also gleichsam in seinem Purpur mit Falten gebunden, oder in seine Gänge eingeschlossen, wann er nemlich also auf seinem Thron sitzt: Da es aber kommen kan, daß einer von des Feindes Knechten befehlet, daß er auf die Seite gehen solle, damit ihn der Tod nicht treffen möge. Wann er aber auf solche Weise, aus seinem Hauß gegangen ist und geloffen, und einen sichern Orth finden und suchen will, so kan er keinen mehr finden, weilien die Kriegs-Knechte schon vor ihm stehen. Das Netz ist nemlich schon um seine Füße geworffen, und so wird seine Majestät zuschanden. Ach wehe alsdann dem Herrn! und wehe seiner Majestät! Sein Volck ist zu nichte und eitel worden, und wird nicht mehr geachtet. Und das ist ein Unglück, daß die Hoheit des Menschen ist erniedriget worden, ja unterdrückt, gebogen und gefallen; daß von seiner Zierde und Herrlichkeit nichts mehr übrig ist; und die Zeit gewesen daß ein König von seiner Majestät ist gestürzt worden.

S

den.

den. Dann er ist von seinem Stand und Würde verstoßen und umkommen! Ach! wie hat ihn jemand so verfolgt! Der eine ist also in Ehren und bey seiner Herrschafft geblieben, der ander aber muß vor Herckenleyd sterben. Also solle es auch allen Feinden des HErrn ergehen, die sein Unglück suchen! Seine Freunde aber mögen, wie die Sonne aufgehet, in ihrer Macht bestehen!

Ganz und vollkommen!

✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻

Sun† welen mir in Teutsch dieses Spiel
stellen,

Welen hoffen, es soll ein itweder gefallen.

Zwey und dreyßig Stein sind die Steg von
die Klugheit,

Zu streiten einer mit den andern seinen sie ange-
freit,

Einer gegen den andern sie aufgestellt,

Wie sie hier weren bey den Nahmen gemeldt.

Der

† Dieses sind Juden-Teutsche Rhythmi, welche sonsten von einigen auswendig gelernet werden.

Der König iß der best unter allen gemein,
 Darum werd er gestellt mitten hinein;
 Und bey ihm werd gestellt die Königin, die
 hübsch und fein,

Und steht bey ihm, als ein grosser Held,
 Zu streiten for den König in Feld.

Bey den König und Königin stehen die zwey
 Alten;

Is ihre Freyheit,

Dann bey die Alten iß die Klugheit,

Und bey die junge Leut ist kein Verständigkeit.

Bey die zwey Alten stehn die zwey Reuter,
 feinen sie genannt,

Auf ihre Pferd zu streiten im ganken Land;

Gegen ihre Feind feinen sie angefreut;

Zu anhalten die Streit.

Bey die zwey Reuter stehn die zwey Roch,

Zu zwingen die Gegenparthey, als sie sollen
 tragen das Joch;

Und sie wären an das End vom Feld gestellt,

Zu hüten den König sein Gut und Geld.



Vor die Unter- und Ober-Officier, die hier setzen
gemeldet,

Werd vor ettweder ein Fähnel gestellt.

(Biß daci heben mir gemelt das Stehn.)

Nun welen mir schreiben, wie sie solen gehn.

Der König hat die Macht zu gehn in alle Feld
der hin und her,

Aber nur ein Feld zu gehn ist ihre Ehr;

Und zu aler letzte zu gehn muß er sich lassen
blieben,

Darmit als er nit von sein Land und Leut werd
vertrieben.

Die Ehre zu geben an König ist die Seiten,
Und ihm an zu präsentiren, er sol sich heuten.

Auch hat der König die Macht,

Er mag gehn in das oberste Feld zu seyn wohl-
bewacht:

Auf den Reuter sein Stell werd er gestellt,

Und der Koch geit auch den König sein Feld;

Und die Sach kan nit eher geschehen,

Als zwischen den König und Koch keiner we-
ren gesehen.

Und

Und wenn den König iß wortten anpräsentiret
ein Schoch;

Muß er bleiben in sein Loch,
Und vor sie streiten zu bringen andre unter sein
Joch.

Die Königin hat mehr Ehr als der König we-
gen ihre Thaten,
Weil sie hat die Macht zu gehen an alle Or-
then;

Weit und nahend, gleich oder krumm,
Auf alle Felder über alle arum:
Und die Freyheit in allen Orthen ist ihr Ehr,
Darum muß man ihr anbieten nit zu gen da
ehr (zu nahe.)

Dann vielleicht werd sie weren bezwungen,
Von ein gemeinen Jungen,
Mit ihn zu treiben ein Bosheit,
Das ihr ein Schand und Spott wär, bey alle
die Leut,

Darum muß sie gehn in ein gewisse Zeit.
Die alten Leut seyn grutelich, und thun stets
brummen,

Darum gehen sie nit den gleichen Weg, sons-
dern den krummen.



Und auf dem Feld, als er steit,
 Es mag sein schwarz oder weiß,
 In der Krum ist zu nehmen sein Freyheit.
 Der Reuter hochgeehrt, ist sein Amt,
 Mehr als die andern Heren insgesamt;
 Zu hupffen und springen hat er Macht,
 Mehr als die andre Herren alle acht,
 Ein gleich Feld und ein krummen;
 Den König und Königin und Koch kan er in
 einmahl in sein Netz bekommen.
 Der Koch steit immerzu bey den König zu
 gleichen,
 Er thut von dem König nicht abweichen;
 Uber alle Felder hat er Macht zu gehn mit sei-
 nem Verstand:
 Hinter sich und vor sich im ganzen Land.
 Wei aber den gleichen Weg und nit den krum-
 men, das ist ihm nit bekant.
 Das Fändel get nur ein Feld vor sich,
 Aber nit hinter sich,
 Und wann es ist gleich also gemein,
 Steht es fest auf seine Bein;

Und

Und wann nahend an sein Feld thut kommen
groß und klein,

So macht es ihm mit sein krummen Streich
krumme Bein;

Auch werd das Fändlein ästimirt vor ein groß
sen Mann,

Wann es kan kommen oben an.

Den Titel von die Königin werd es ge-
nannt,

Die Freyheit zu gen in das ganze Land.

Und von den Fändlein die Freyheit ist nit ge-
wiß bey alle Leut,

Dann ist in vielen Orten ein Unterscheid:

Darum werd in Anfang ausgenommen,

Der mit als darnach darff keiner brummen;

Und wenn die Sach werd in ersten gemacht,

So werd es darnach nit veracht.





Gedruckt durch unsern Lehren, den berühmten Süßkind, einen Sohn des hochberühmten Rabbi Isaac, (den der Herr beschütze!) von Pintischoph in Pohlen, einen Enckel des berühmten hohen Kaballisten, des grossen und berühmten Rabbi Perez.

(dessen Gedächtniß im Segen seye!)



40.



